Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Badischer Beobachter. 1863-1935
1892

76 (3.4.1892) II. Blatt

Visual Library

Erscheint täglich mit Ausnahme Sonn- und Feiertags und kostet in Karlsruhe in's Haus gebracht vierteljährlich 2 Mk. 60 Pfg. (monatlich 70 Pfg., wenn in der Expedition oder in den Agenturen abgeholt), durch die Post bezogen vierteljährlich 3 Mk. 28 Pfg., mit Bestellgeld 3 Mk. 65 Pfg.

Bestellungen werden jederzeit entgegengenommen.

Badischer Beobachter.

Samstags-Beilage:
Das illustrirte achtseitige Unterhaltungsblatt
„Sterne und Blumen".

Anzeigen: Die sechsspaltige Petitzeile oder deren Raum 12 Pfg., Reklamen 25 Pfg. Bei öfterer Wiederholung entsprechender Rabatt. Inserate nehmen außer der Expedition alle Annoncen-Bureaux an.

Redaktion und Expedition: Akademstraße Nr. 42 in Karlsruhe.

№ 76, II. Blatt. Sonntag, den 3. April 1892.

Rede des Abgeordneten Hug,

gehalten im Reichstag bei der Berathung über die neu zu erbauenden strategischen Bahnen.

Meine Herren! Bei dem allgemeinen und, wie ich gern zugebe, berechtigten Wunsche nach Kürzung der Debatten, würde ich nicht wagen, das Wort zu ergreifen, wenn nicht die hohe Wichtigkeit des vorliegenden Gesetzentwurfs, bezw. des Nachtragsetats für mein engeres Vaterland Baden, es mir gewissermaßen zur Pflicht machte, hier einige Bemerkungen vorzutragen.

Die Eisenbahnlinie, die für Baden ganz besondere Bedeutung hat, ist die Linie Hagenau-Roschwoog bezw. die Führung dieser Linie über den Rhein und die Fortsetzung nach Rastatt und Karlsruhe. Meine Herren, die Linie vom Rhein nach Karlsruhe ist im Gesetzentwurf noch nicht vorgesehen; allein es ist in der Begründung zum Gesetzentwurf bemerkt, daß Verhandlungen gepflogen werden zwischen dem Reiche und der badischen Regierung, welche sich auf die Repartition des Kostenaufwandes für diese Linie beziehen. Wie uns in der Budgetkommission mitgetheilt wurde, belaufen sich die Kosten für dieselbe auf ungefähr 10 bis 11 Millionen. Nun hat schon der Herr Berichterstatter ausgeführt, es bestehe keine reichsgesetzliche Bestimmung über die Repartition derartiger Kosten; auch hat bis jetzt noch keine konstante Praxis sich hierüber entwickelt, sondern es muß da von Fall zu Fall bei der Eigenthümlichkeit der Verhältnisse festgestellt werden, wie viel das Reich und wie viel der einzelne Staat zu tragen hat.

Während nun die Summe, um die es sich hier handelt, in Zahlen festgestellt ist, so sind dagegen die Gesichtspunkte, welche auf die Vertheilung Einfluß haben, nicht in Zahlen zu fixiren. Auf der einen Seite haben wir das Interesse der Landesvertheidigung, der Vertheidigung des Reichs, und auf der anderen Seite haben wir das wirthschaftliche Interesse des badischen Staates. Das sind Interessen und Faktoren, die gewissermaßen als moralische Größen zu betrachten sind, und die nicht auf mathematische Ziffern zurückgeführt werden können.

Wenn nun aber der Vertheilungsmaßstab gegenüber der zahlenmäßig festgestellten Summe in dieser Weise schwer entzifferbar ist, so wird man in das Gebiet allgemeiner Erwägungen hingeleitet, wo meines Erachtens die Billigkeit eine Rolle spielt und insbesondere hier eine Rolle spielen sollte. Von diesem Standpunkt aus möchte ich an die Reichsregierung die Bitte stellen, bei dem mit Baden zu pflegenden Verhandlungen das möglichste Maß von Billigkeit walten zu lassen.

Meine Herren, die Gründe, die mich zu dieser Bitte bestimmen, sind folgende. Es ist das einmal erstens die allgemeine Finanzlage Badens in Bezug auf das Eisenbahnwesen; dann zweitens die schwere Belastung, welche Baden bereits erlitten hat durch den Betrieb der strategischen Bahnen, die im Jahre 1887 genehmigt, im Jahre 1888, 1889, 1890 zur Ausführung gebracht und seit 1890 dem Betriebe übergeben worden sind. Es sind die Bahnen von Immendingen nach Weizen, Schopfheim, Lörrach und Leopoldshöhe. Der dritte Gesichtspunkt endlich, der mich veranlaßt, an die Reichsregierung die Bitte zu stellen, die Billigkeit walten zu lassen, das ist die vollständige Entbehrlichkeit dieser neuen strategischen Bahn vom Standpunkte der wirthschaftlichen Interessen Badens.

Meine Herren, gestatten Sie mir in aller Kürze diese drei Gesichtspunkte zu erörtern.

Was die allgemeine Finanzlage Badens in Bezug auf das Eisenbahnwesen anlangt, so war ich schon einmal und zwar im März v. J. im Reichstag genöthigt, darauf hinzuweisen. Es war zur Zeit, als die Personentarifreform im Reichstag verhandelt wurde. Ich habe damals hervorgehoben, daß das Eisenbahnwesen bei uns vollständig ausgeschieden ist von dem Rechnungswesen der allgemeinen Staatsverwaltung. Was die allgemeine Staatsverwaltung anlangt, so anerkenne ich gern, daß in dieser Beziehung die finanziellen Verhältnisse bei uns wohl befriedigende sind. Ich schließe mich in dieser Beziehung ganz den Aeußerungen an, welche seinerzeit der Herr Staatsminister Turban, als er den Landtag eröffnete, gethan hat.

Nicht so günstig, meine Herren, wie bei der allgemeinen Staatsverwaltung stehen bei uns die Finanzen in Bezug auf das Eisenbahnwesen. Unserer Eisenbahnschuld betrug am Schluß des Jahres 1890 329 Mill. Mark; das Reinerträgniß unserer Bahnen schwankt zwischen 14 und 18 Millionen und reicht knapp hin, um die Zinsen der Eisenbahnschuld zu decken. Es ist nicht möglich, damit auch zu amortisiren, sondern es ist nothwendig, daß in das Budget der allgemeinen Staatsverwaltung ein Betrag eingestellt werde als Staatszuschuß für Tilgung unserer Eisenbahnschulden. Dieser Betrag belief sich seit dem Jahre 1880 auf 1,75 Mill.; er ist dann 1888 erhöht worden um 1 Mill. und beträgt gegenwärtig 3½ Mill. Es werden in der Budgetperiode 1892/93 aus der allgemeinen Staatskasse, also aus der Steuerkasse, 7,5 Mill. an die Eisenbahnschuldentilgungskasse gezahlt, damit diese in der Lage ist, ihren Verpflichtungen in jeder Richtung nachzukommen.

Nun, meine Herren, kann man mir einwenden: Wenn in einem Staat die Bahnen wenigstens so viel eintragen, daß die Zinsen der Eisenbahnschulden gedeckt werden, so ist das kein ungünstiges Ergebniß! Dem muß ich entgegenhalten, daß die Betriebskosten stets im Wachsen begriffen sind, namentlich die Aufwendungen für das Personal und die Materialien, besonders für Kohlen; und dann möchte ich einen Punkt speziell noch hervorheben: eine Reihe von Ausgaben wird in unserem Eisenbahnwesen nicht aus den laufenden Einnahmen, sondern im Wege der Anleihe gedeckt.

Meine Herren, Sie haben von meinem Herrn Vorredner gehört, daß es im Reichshaushalt ein wunder Fleck ist, daß wir uns allmälig daran gewöhnen, Ausgaben, die ihrer Natur nach eigentlich aus laufenden Mitteln bezahlt werden müßten, im Wege der Anleihe zu bestreiten, und daß dadurch die Reichsschuld immer mehr und mehr anwächst. Nun, meine Herren, was im Großen geschieht, wird im Kleinen nachgeahmt: auch in unserem Eisenbahnwesen liegt ein ähnliches Verhältniß vor. Der Staatszuschuß, von dem ich Ihnen vorhin sprach, wird seit 1880 geleistet; aber dessenungeachtet ist die Eisenbahnschuld nicht gemindert worden, sondern hat sich noch vermehrt. Ich glaube aber, daß ein Eisenbahnwesen in finanzieller Beziehung nicht ein günstiges genannt werden kann, wenn man nicht im Stande ist, trotz eines so erheblichen Staatszuschusses die Schuld allmälig zu tilgen, wenn im Gegentheil die Verhältnisse sich so gestalten, daß die Schuld sich erhöht. Und ich glaube, daß diese Finanzlage das Reich bewegen dürfte, die Ansprüche an Baden thunlichst zu mäßigen.

Nun, meine Herren, der zweite Punkt — und das ist die Hauptsache — ist die schwere Belastung, welche unser badisches Eisenbahnbetriebsbudget durch den Betrieb der neu gebauten strategischen Eisenbahnen erlitten hat. Meine Herren, in Bezug auf den Bau und Betrieb dieser Bahnen war ein Vertrag abgeschlossen worden, ähnlich wie er hier diesem Gesetzentwurf beigelegt ist, ein Vertrag, der den Vertheilungsmaßstab über die Baukosten in sich schloß, und zwar war in dieser Beziehung bestimmt, daß das Reich 95 Prozent der Baukosten und Baden 5 Prozent zu tragen hatte. Das scheint für Baden ein außerordentlich günstiges Verhältniß zu sein; allein es ist noch die weitere Bestimmung im Vertrag, daß Baden den Betrieb zu besorgen und für die Betriebskosten einzutreten hat. Nun hat sich der Betrieb als sehr ungünstig herausgestellt; es hat sich ein Defizit gezeigt, das nach den seitherigen Erfahrungen auf ungefähr eine halbe Million Mark veranschlagt werden kann, wenn man die Abnutzung des stehenden Betriebskapitals, die Abnutzung der Gebäude u. s. w. einrechnet. Eine Einbuße von einer halben Million Mark ist eine schwere für einen kleinen Staat wie Baden, der ein Budget hat, das etwa 20-Mal kleiner ist als dasjenige des Reichshaushalts, und ich glaube daher, gerade mit Rücksicht auf den Umstand, daß wir durch die strategischen Bahnen so schwer belastet sind, das Ansuchen an die Reichsregierung stellen zu dürfen, Billigkeit und Schonung walten zu lassen bei den Verhandlungen, die wegen der neuen strategischen Bahn zu pflegen sind.

Meine Herren, der dritte Punkt, aus dem ich die Bitte an die Reichsregierung gestellt habe, besteht darin, daß ich die vorliegende Eisenbahnlinie, also vom Rhein aus nach Rastatt und Karlsruhe oder mit Umgehung von Rastatt und Karlsruhe in einer Entfernung von 1 bis 2 Stunden von der Hauptbahn, nicht als ein wirthschaftliches Bedürfniß anerkennen kann. Meine Herren, es gehen uns im badischen Landtag jeweils viele Eisenbahnpetitionen zu; aber so viel Eisenbahnpetitionen auch einlaufen, eine Petition dahingehend, daß eine Parallelbahn gebaut werden soll vom Rhein aus nach Karlsruhe, oder in der Nähe von Karlsruhe, ist uns noch nicht zugegangen. Schon dieser Umstand läßt meines Erachtens darauf schließen, daß wir es hier nicht mit einem dringenden wirthschaftlichen Bedürfniß zu thun haben. Dahingegen werden die Eisenbahnpetitionen vom Schwarzwald und aus der Bodenseegegend am meisten Aussicht haben, berücksichtigt zu werden. Ich sage also, es liegt ein wirthschaftliches Bedürfniß nicht vor und dazu kommt noch ein schwerwiegendes Moment, das darin besteht, daß diese Bahn eine die Rente unserer Hauptbahn schädigende Konkurrenz machen wird. Die badische Hauptbahn führt von Mannheim nach Karlsruhe, Offenburg, Freiburg und Basel, sie rentirt sich am besten unter all unseren Bahnen; wenn aber eine Konkurrenzbahn gebaut wird, die geeignet ist, den Verkehr von unserer Hauptbahn abzulenken und ihre Rentabilität zu schwächen, so ist diese Wirkung um so mißlicher, als ohnehin manche der badischen Bahnen eine ungenügende oder gar keine Rente abwerfen, und daher die Rente des badischen Bahnnetzes im ganzen zu sinken droht. Ich glaube also auch von diesem Gesichtspunkt aus berechtigt zu sein, zu bitten, die Reichsregierung wolle möglichste Billigkeit walten lassen.

Meine Herren, ich komme zum Schluß. Baden ist gewiß, was Opferwilligkeit für die großen Ausgaben des deutschen Vaterlandes anbelangt, jedem anderen Bundesstaate ebenbürtig; auch unsere Großherzogliche Regierung wird die Zwangslage, die ja gewissermaßen geschaffen wird, wenn dieser Gesetzentwurf zur Annahme gelangt, eine Zwangslage, die ihr ein gewisses Uebergewicht einräumt, nicht dazu benutzen, ungebührliche Vortheile für Baden herauszuschlagen; aber auf der anderen Seite darf ich auch gewiß dem Wunsche Ausdruck geben, daß die Verhandlungen zwischen Baden und dem Reiche mit Billigkeit und Schonung für Baden geführt werden, damit für Baden nicht eine neue Belastung erwächst, nicht eine neue Quelle der Unzufriedenheit, sondern daß die Verhandlungen für beide Seiten einen vollständig befriedigenden Abschluß finden. (Bravo! im Centrum.)

Deutschland.

Berlin, 1. April.

Der „Nationalztg." zufolge lehnte Graf Zedlitz-Trützschler das ihm angebotene Oberpräsidium in Kassel ab.

— Der Nachtragsetat enthält 72,000 Mk. dauernde, 60,000 Mk. einmalige Ausgaben in Folge der Ernennung des Ministerpräsidenten. Die erste Lesung des Nachtragsetats findet am 5. d. M. statt, wobei voraussichtlich eine größere Erörterung allgemein politischer Natur stattfindet.

— Das Abgeordnetenhaus nahm die Welfenfondsvorlage definitiv nach den Beschlüssen der zweiten Lesung an und verwies die beiden Gesetzentwürfe über die Aufhebung der Stolgebühren der evangelischen Kirche an eine Kommission von 14 Mitgliedern. Im Verlaufe der Debatte erklärte der Finanzminister Miquel, dem vom Abgeordneten Frhrn. v. Heereman geäußerten Vertrauen entsprechend werde die Regierung eine ähnliche Vorlage für die katholische Kirche vorlegen, sobald die statistischen Erhebungen dazu abgeschlossen seien.

— Die weißen Morgenblätter, auch einzelne freisinnige, gedenken in einigen freundlichen Sätzen des heutigen Geburtstags des Fürsten Bismarck. Abends findet ein Festkommers in der Philharmonie statt. Zahlreiche Freunde und Verehrer haben sich heute nach Friedrichsruh begeben. Prinzregent Luitpold soll den Fürsten Bismarck telegraphisch zu seinem Geburtstage beglückwünscht haben. In vielen Städten finden Feiern statt.

— Die Berggesetzkommission beendigte die erste Lesung der Berggesetznovelle. Die vier ersten Artikel wurden unverändert genehmigt. Zu Artikel 5, betreffend die Befugnisse der Bergbehörden, wurde unter Streichung des Zusatzes der Regierungsvorlage ein von dem Abgeordneten Hitze beantragter Zusatz angenommen, wonach die Oberbergämter die Verwendung von Arbeiterinnen, sowie von Arbeitern unter 18 Jahren für Arbeiten mit Gefahren für Gesundheit und Sittlichkeit untersagen können. Der Rest der Novelle wurde unverändert angenommen.

— „Wie man's macht, ist's falsch." Das heißt: Das Centrum kann mit Ja oder mit Nein stimmen, die verschiedenen Gegner wissen es falsch auszudeuten und auszubeuten. Hätten zum Beispiel unsere Vertreter dem berühmten Kreuzer K. zu einer Mehrheit verholfen, so würde es in der Rüttli-Presse geheißen haben: „Seht ihr, daß die Regierung sich auf unsere Kartellmacht verlassen kann?! Auf das Centrum braucht sie gar keine Rücksicht zu nehmen, das ist gar nicht im Stande, ernsthafte Opposition zu machen, sondern muß sich unseren Willigungen anschließen, um nicht in's Verderben zu gerathen." Nun haben unsere Vertreter sich die Freiheit genommen, bei der Ablehnung des Kreuzers K. zu verharren, und darauf wird in der gegnerischen Presse eine Hetze folgenden Stiles losgelassen: „Kein Volksschulgesetz, keine Kreuzer-Korvette! Also plumpes Eingeständniß der Schacherpolitik! Wie kann man das Centrum als Stütze einer konservativen Regierungspolitik ansehen, wenn es sogar die Sicherheit und Stärke des Reiches nach außen preisgibt!" Ob solches Gerede, das den klaren Thatsachen widerspricht, Erfolg haben kann? Nach der jüngsten überraschenden Erfahrung kann man das nicht ohne Weiteres für unmöglich erklären. Graf Zedlitz und sein Schulgesetz sind ja im Grunde der Kunst, die Wahrheit zu entstellen und Vorurtheile gegen die katholische Partei zu wecken, zum Opfer gefallen. Der Fortsetzung dieses Spieles sehen wir aber nach diesem klärenden Zwischenfall mit großer Gemüthsruhe zu. Es liegt jetzt klar auf der Hand, daß man sich bei uns zu Lande auf nichts Anderes verlassen darf, als auf seine eigene Kraft. Und der Kraft des katholischen Volkes und seiner Vertreter können weder die Lügenkünste der Rütli-Gesellschaft noch ihre erschlichenen Augenblicks-Triumphe etwas anhaben. Es kann uns nur Freude machen, daß die Mittelparteiler ihren Aerger über den Fall der Kreuzer-Korvette so deutlich verrathen. Der Kreuzer hätte ihnen gerade so schön gepaßt zum „neuesten Kurse", mit dem es zu ihrem Leibwesen nach nicht so recht vorwärts will.

— Ueber Emin Pascha erhält die „Voss. Ztg." Nachrichten durch einen am 4. März in Sansibar geschriebenen Brief Kurt Ehlerts. Laut Gerüchten, die wahrscheinlich auf Meldungen von Arabern zurückzuführen sind, ist Emin Pascha „in seinem (früheren Reiche (Wadelai) angekommen und hat sich nach Duffile und Kiri begeben, um seine dort sitzenden rebellischen ehemaligen Offiziere, die ihm auch jetzt noch feindlich gesinnt sind, zu bestrafen. Zwischen Lahore und Kerefi auf der Mitte des Weges zwischen Duffile und Kiri, soll es zu einem Entscheidungsgefecht gekommen sein, das mit der völligen Niederlage der Rebellen endigte. Weiter heißt es, daß Emin vier der gefangenen Rebellenoffiziere standrechtlich hat erschießen lassen. Einige der Rebellen haben sich nach Redjaf (südlich von Labo) zurückgezogen, und Emin soll nun im Begriff sein, diesen befestigten Ort anzugreifen und zu unterwerfen. Seine Macht garantiere auch hier den Erfolg. Wie man in englischen Kreisen sich hier (in Sansibar) erzählt, hat der Khedive nicht nur beschlossen, den Rest der Mahdisten durch eine Allerpedition zu vernichten, sondern soll sogar eine Verbindung mit Emin anstreben, um diesen in seiner kolonisatorischen Arbeit kräftig zu unterstützen und auf dem natürlichen Handelswege aus Centralafrika, dem Nil, die Reichthümer des Landes zur Kräftigung der ägyptischen Finanzen abfließen zu lassen. So abenteuerlich manche von diesen Nachrichten klingen mag, soll man sie doch nicht so ohne Weiteres für Finkereien halten und verwerfen."

— Beklagenswerth und tadelnswerth, so schreibt die „Germania", war die Haltung der verbündeten Regierungen, die durch den Staatssekretär von Bötticher vertreten waren, in der gestrigen letzten Sitzung des Reichstages. Bei so großen Marinebewilligungen, daß sie vor vier Jahren noch Niemand für möglich gehalten hätte, kann man von einer einzigen Kreuzerkorvette Reden hören, als wenn so ungefähr das Heil des Vaterlandes davon abhinge, wie es sich aber um die dritte Berathung des Gesetzes über die Unterstützung der Familien von zu Friedensübungen einberufenen Mannschaften handelte, also um eine Volksforderung der Gerechtigkeit und zur Beseitigung von Noth, da — erklärt Herr von Bötticher in seiner gewohnten glatten Ruhe, er könne die Annahme seitens der Regierungen noch nicht aussprechen; es beständen Bedenken über die Höhe der Forderungen, und er wisse nicht, ob die Regierungen annehmen würden. Aber daß sie nicht annehmen würden, war die Hauptklangfarbe, und Herr v. Bötticher war sogar erstaunt, daß man sich darüber einigermaßen aufrege, da ja doch im nächsten Jahre dann eine Vorlage eingehen könne, die sich auf einer Mittellinie der Unterstützungsbeiträge halte. Im nächsten Jahre! Als wenn es so gleichgiltig wäre oder auch nur wenig bedeute, daß noch ein Jahr lang die Härte und die Ungerechtigkeit bestehe, daß die Angehörigen eines Theils der zu Uebungen einberufenen Mannschaften theils Hunger leiden wegen dieses durch ihren Ernährer dem Vaterlande geleisteten Dienstes, theils sich wenigstens erheblich einschränken oder sich durch Pfandleihen und Versatzämter oft zu dauerndem Schaden die nöthigen Mittel verschaffen müssen. Ist es nicht wirklich genug des Opfers, wenn der Mann selbst längere Zeit wieder die Uniform tragen muß und aus seiner gewohnten Thätigkeit und seinem Erwerb herausgerissen wird? Tief beklagenswerth und tadelnswerth finden wir diese Haltung der Regierung, und das Caprivi'sche Programm, Alles vom Standpunkt der Wirkung auf die Sozialdemokratie prüfen zu wollen, ist dabei ganz sicher nicht beachtet worden. Die Stimmung im Hause, das vollständig für die Bewilligung war, kam, seitens des Centrums durch Herrn v. Huene, kräftig und selbst von konservativer und nationalliberaler Seite zum Theil scharf zum Ausdruck. Wir können den Regierungen nur dringend rathen, die Reichstagsfassung anzunehmen, selbst wenn ihnen einige „Bedenken" bleiben und sie diese später noch in Abänderungsvorschlägen geltend machen zu müssen glauben sollten. Das kann sicher unterbleiben, würde aber kein Unglück sein; furchtbare Mißstimmung aber würde es bei den von jetzt zu Friedensübungen eingezogenen Mannschaften erregen, wenn ihre Angehörigen auch fernerhin ohne Unterstützung blieben, nachdem die Hoffnung auf Erfüllung dieser gerechten Forderung einmal erweckt ist. Und der Reichstag würde sich im nächsten Jahre, das kündigte selbst ein Nationalliberaler an, doch gar viele Forderungen der Regierungen mit ganz anderen Augen ansehen, wenn die Regierungen meinen sollten, für diese Unterstützungen sei das Reich zu arm! Dann muß erst noch Anderes fallen!

Ausland.

Paris, 1. April. Heute um 1 Uhr begann der Untersuchungsrichter Atkalin das Verhör Ravachols, der sehr niedergeschlagen ist. Bei demselben leugnete Ravachol, der Urheber des Dynamitanschlags in der Rue de Clichy zu sein. Bei der Gegenüberstellung mit zwei Genossen, welche ihn beschuldigten, die Höllenmaschinen hergestellt zu haben, beharrte Ravachol bei seinem Leugnen und warf den Genossen Feigheit vor. Es kam zu einem höchst erregten Auftritt.

Dem Mitschuldigen Ravachols, Mathieu, soll es geglückt sein, über die Grenze zu entkommen. Der Anarchist Martinest ist gestern Abend zur Verbüßung seiner früheren Strafe verhaftet worden.

In den Straßen von Paris findet man noch fortwährend Patronen und Höllenmaschinen. Heute Morgen wurde vor einem Hause des Boulevard de Strasbourg eine Dynamitpatrone und auf der Fensterbank eines Privathotels der Rue Faubourg eine Schachtel mit Zündschnur gefunden.

Aus Anlaß des Ausbruchs der Maul- und Klauenseuche in Belgien hat der Ackerbauminister bestimmt, daß aus Deutschland kommendes und durch Belgien gehendes, für Paris bestimmtes Schafvieh in den französischen Zollstädten Jeumont und Anor nur unter der Bedingung zugelassen werden soll, daß es in Wagen ankommt, die von einer deutschen Zollbehörde plombirt sind.

Der Ministerrath wird morgen die Lage in Dahome berathen. Nach dem „Temps" muß Frankreich entweder, wenn die erforderlichen Anstrengungen den wirthschaftlichen Vortheilen nicht entsprechen, das Land aufgeben oder gegen Behanzin einen solchen Zug unternehmen, daß die französischen Kaufleute in aller Ruhe ihren Geschäften nachgehen können.

Durham, 1. April. Der Bergarbeiterverband hat, trotz der zu Gunsten der Fortsetzung des Ausstandes ausgefallenen Abstimmung, die Bergwerksbesitzer heute Vormittag telegraphisch ersucht, die Wiederaufnahme der Arbeit zu gestatten.

Petersburg, 1. April. Heute wurde ein Ukas veröffentlicht, welcher die Ausfuhr von Weizenmehl aus den Häfen des Schwarzen und Asow'schen Meeres gegen die Einfuhr gleicher Gewichtsmengen Weizenkornes gestattet.

Dem Reichsrath ist ein neues Gesetz über die Bestrafung von Personen, die Staatsgeheimnisse verrathen, zugegangen.

Sofia, 1. April. In Jaribrod wurde ein aus Serbien eingetroffenes Individuum verhaftet, bei welchem sich Waffen und Gelder vorfanden. Man glaubt an ein beabsichtigtes Attentat.

Konstantinopel, 1. April. Die besondere Gesandtschaft, welche den Anerkennungsferman dem Khedive von Aegypten überbringen soll, hat diese Nacht Konstantinopel verlassen. Die Ueberreichung in Kairo wird sich freilich wegen der jetzigen mohamedanischen Fastenzeit voraussichtlich noch bis in den Mai verzögern. Das Schriftstück ist in denselben allgemeinen Ausdrücken abgefaßt, wie der Ferman an den letzten Khedive.

New-York, 1. April. Im Verlaufe der zwischen dem die Vereinigten Staaten von Amerika vertretenen Admiral Walker und der argentinischen Regierung gepflogenen Verhandlungen nahm Argentinien „im Prinzipe" den vom Admiral angebotenen Schutz der Vereinigten Staaten für den Fall an, daß Argentinien mit Chile oder Brasilien in Grenzstreitigkeiten verwickelt würde oder daß eine auswärtige Einmischung erfolgt, falls Argentinien mit Chile oder Brasilien in Grenzstreitigkeiten verwickelt würde oder daß eine auswärtige

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

Einmischung erfolgt, falls Argentinien seine europäischen Verpflichtungen zu annulliren versuchen sollte. Da Brasilien den Gegenseitigkeitsvertrag mit den Vereinigten Staaten aufzuheben wünscht, so werden die bezüglichen Abmachungen annullirt. Admiral Walker soll auch mit Uruguay verhandelt haben.

Baden.

Karlsruhe, 1. April. Das „Verordnungsblatt" Nr. 4 des großh. Oberschulraths enthält: Landesherrliche Entschließung. Bekanntmachungen des großh. Oberschulraths: Die Bewilligung von Personalzulagen an Volksschulhauptlehrer für das Bezugsjahr 1891/92 betreffend. — Die Aufnahme von Zöglingen in die Blindenerziehungsanstalt zu Illenstein im Jahre 1892 betreffend. — Die Aufnahme von Zöglingen in die Taubstummenanstalt zu Gerlachsheim im Jahre 1892 betreffend. — Die Empfehlung von Schriften betreffend.

** **Karlsruhe,** 1. April. Nach einer Erklärung des Präsidenten Lamey wird nächsten Montag Vormittag 9 Uhr die Berathung des Volksschulgesetzes beginnen. Voraussichtlich wird die Erledigung desselben mehrere Sitzungen in Anspruch nehmen und wohl der letzte Gegenstand sein, der vor den Osterferien an die Reihe kommt.

** **Karlsruhe,** 30. März. Heute stand die Frage der Elztalbahn in der 2. Kammer zur Berathung und führte zu einer Debatte mit sehr interessantem Verlaufe. Die hinteren Elztäler haben sich abermals an die Kammer gewendet, sind aber bezüglich des Weges, den sie zur Erreichung ihres Zieles einschlagen, gar nicht gut berathen gewesen. Sie haben sich davon überzeugen lassen, daß es nicht möglich sei, die ersehnte Bahn als Privatbahn zu bauen und petitionirten demgemäß um eine Bahn, auf Staatskosten gebaut. Sie schrieben in ihrer Petition:

„Die Berechnung der Einnahmen ergab bei Anwendung der hier nöthigen Vorsicht die Summe von 50,000 Mark, während die Betriebskosten nicht viel niederer angesetzt werden können, so daß etwa 5 bis 10,000 M. als Ueberschuß erscheinen könnten.

Da nun nach den Grundsätzen hoher Regierung höchstens Staatszuschüsse in der Höhe von 20,000 M. pro Kilometer gegeben werden, und da die Gemeinden nicht im Stande sind, an Grund und Boden und Baarzuschüssen mehr als 150,000 M. zu stellen, ein Betrag, mit dem sich die hohe Regierung auch bei anderen Bahnen zufrieden gegeben hat (90,000 M. für Grunderwerb und 60,000 M. gleich 5000 M. pro Kilometer als Baarsubvention), so hätte man rund 400,000 Mark Subvention einem Unternehmer anbieten können.

Der Unternehmer hätte daher mindestens 600,000 Mark zusetzen müssen, zu deren Verzinsung ein Betriebsüberschuß von mindestens 25,000 M. nöthig wäre.

Einen solchen zu erreichen, steht für die nächste Zeit außer dem Bereich der Möglichkeit, weshalb man nicht in der Lage gewesen ist, ein Offert von einem zuverlässigen Unternehmer vorlegen zu können.

Außerdem sprechen aber noch weitere Faktoren gegen den Bau und Betrieb durch einen Privatunternehmer."

In diesen „weiteren Faktoren" zählten sie einmal den Umstand, daß die Strecke Denzlingen—Waldkirch in Staatseigenthum übergegangen ist, so daß der Betrieb in zwei Hände käme, wenn nicht auch die Bahn vom Staat übernommen würde. Ein anderer „Faktor" war für die Bittsteller die Hoffnung auf Unterstützung durch strategische Gesichtspunkte. Sie bemerkten in diesem Betreff:

„Im Weiteren aber unterliegt es keinem Zweifel, daß über kurz oder lang die Elztalbahn über das Gebirge hinaus nach Hausach fortgesetzt werde. Wenn die umlaufenden Gerüchte sich bewahrheiten sollten, daß oberhalb Freiburg und bei Breisach fortifikatorische Anlagen geplant seien, so dürfte diese Fortsetzung sogar nicht mehr ferne liegen, da in diesem Fall die Verbindung vom strategischen Gesichtspunkt aus betrachtet, unumgänglich nothwendig sein dürfte. Dieses und außerdem die Berücksichtigung des Transportes von Langholz machen auch eine Schmalspurbahn in vorliegendem Fall unbrauchbar."

Nach der Erörterung „der Nothwendigkeit einer Bahn" schließen sie ihr Gesuch mit folgenden Sätzen:

„Aus obigem wolle gefolgert werden:

„daß es einerseits nicht möglich noch opportun erscheint, die Bahn in Privatregie zu erbauen",

daß aber andererseits das Bedürfniß einer Bahn vorhanden ist und daß schon vom Standpunkt der Billigkeit und ausgleichenden Gerechtigkeit aus der Bau der Bahn verlangt werden kann.

Es erlauben sich daher die unterzeichneten Gemeinden die ebenso dringende als gehorsamste Bitte auszusprechen:

Es möge noch diesem Landtag ein Gesetz über den Ausbau der Elztalbahn auf Staatskosten vorgelegt werden."

In dieser Form war nun aber das Gesuch von vornherein aussichtslos, die Eisenbahnkommission wie auch die Kammer selbst mochte sich dazu stellen, wie immer sie wollte. Die Regierung ließ sich nicht darauf ein und ohne die Zustimmung der Regierung kann keine Bahn gebaut werden. Andererseits war in der Eisenbahnkommission, wie auch in der Kammer selbst die Stimmung den Bittstellern insofern sehr günstig, als man ihnen die Erfüllung ihres Wunsches nach einer Bahn sehr gönnt. Die Kommission sah darum ganz davon ab, in welcher Form die Bittsteller ihren Wunsch erfüllt haben möchten und beschloß der Kammer den Antrag zu unterbreiten, die Petition der Regierung „zur Kenntnißnahme" zu überweisen.

Es ist parlamentarische Sitte, daß in solchen Fällen der Vertreter des interessirten Bezirkes zuerst das Wort nimmt und so kam denn zuerst der Abg. Burger an die Reihe. Seitdem er der Kammer angehört, hat er das ausgesprochenste Stillleben geführt und nicht einmal das Wort ergriffen, als Dinge zur Sprache kamen, welche gerade seinen Bezirk sehr interessiren: die Taxen auf der Bahnstrecke Denzlingen-Waldkirch und die Haltestellen zwischen Emmendingen und Freiburg. Es war das um so mehr verwunderlich, als er ja auf den Titel „Eisenbahn" hin gewählt worden ist. Heute hatte er nun Gelegenheit, seine Leistungsfähigkeit öffentlich zu beweisen. Er hat die Probe sehr schlecht bestanden. Hätten nicht die Abgg. Fieser und namentlich Wacker sich um die Sache angenommen, so hätte gerade Burger sie gründlich verdorben. Das kam so:

Nach dem Berichterstatter Vogelbach legte Burger die Verhältnisse des Bezirkes dar. Es war recht nett, was er sprach, allein die Abgeordneten hatten Alles gedruckt in Händen, da ein Kommissionsbericht des früheren Abgeordneten v. Stösser alles enthielt. Diesen Kommissionsbericht hatten die Bittsteller drucken lassen.

Burger beharrte nun auf dem Standpunkte einer Staatsbahn und sprach sich sogar so aus, daß verschiedene Abgeordnete aus seinen Worten herauslasen, die Interessenten wollten kein Opfer bringen. Sehr wahrscheinlich hat er es nicht so gemeint, allein es konnte so verstanden werden. Nach ihm kam Abg. Fieser zu Wort und sprach sich sehr warm für das Zustandekommen einer Bahn durch das Elztal aus. Er vertrat zugleich den Standpunkt, daß die Regierung und Volksvertretung ähnlich verfahren sollte wie bei dem Landstraßenbau, um in absehbarer Zeit alle berechtigten Eisenbahnwünsche im Lande zu befriedigen. Einen über den Kommissionsbeschluß hinausgehenden Antrag zu stellen, schien ihm bedenklich. Nach ihm sprach Abg. Wacker. Er wies zunächst auf die lange Geschichte der Eisenbahnfrage des Elztthales hin, die in ihrem ersten Stadium zu den großen Eisenbahnfragen des Landes gehört habe. Durch Erstellung anderer Linien sei der Gegend die Hoffnung benommen worden, mit einer eigenen Bahnlinie ein Stück einer großen Verkehrsstraße zu bilden. Sie sei auf eine reine Lokalbahn zurückgedrängt. Um so mehr sollte sie endlich wenigstens in diesem bescheidenen Rahmen ihre wohlbegründeten Wünsche erfüllt sehen.

Sodann hob er namentlich hervor, daß der Staatsbeitrag zur Unterstützung von Privatbahnen nach den örtlichen Verhältnissen und der Leistungsfähigkeit der Interessenten sich richten müsse. Demgemäß müsse er für eine Bahn im Elztthal ebenso hoch bemessen sein, daß eine Privatbahn zu Stande kommen könne. Abg. Fieser unterstützte ihn hierin. Inzwischen war dem Abg. Burger gerathen worden, doch einen Antrag auf empfehlende Ueberweisung zu stellen, was er, von verschiedenen Abgeordneten (Fieser, Fieser, Wacker, Birkenmayer 2c.) unterstützt, that. Der Regierungsvertreter trat sehr energisch dagegen auf, da der Antrag nur so verstanden werden könne, daß eine Staatsbahn erstellt werden solle. Verschiedene Abgeordnete widersprachen durch Zwischenrufe dieser Auslegung; der Abg. Burger wollte aber nichts merken und beharrte als erster Antragsteller gerade auf dem, was bei den bündigen Erklärungen des Regierungsvertreters gar keine Aussicht hatte.

Nun ergriff Abg. Wacker abermals das Wort, betonte wieder die angemessene Höhe des Staatsbeitrages und erklärte, daß er gerade im Interesse der Bittsteller seine Unterschrift zurückziehen müsse, wenn der Abg. Burger auf seinem Standpunkt beharre, dem schlossen alle übrigen Antragsteller sich an, nur Burger verharrte bei seinem Verlangen nach einer Staatsbahn.

Daraufhin hielt Fieser eine förmliche Rede, um ihm klar zu machen, daß er die Interessen seines Bezirkes gefährde, wenn er sich nicht eines Anderen besinne. Da endlich gab er nach. Nunmehr wurde der Antrag auf empfehlende Ueberweisung einstimmig angenommen und zwar in dem vom Abg. Wacker dargelegten Sinn.

Damit hat sich die 2. Kammer energischer und einmüthiger als je dafür ausgesprochen, daß die Waldkirch Bahn bis Elzach fortgesetzt werden solle.

△ **Taxlanden,** 2. April. Morgen Sonntag Nachmittag 3½ Uhr hält der hiesige katholische Arbeiterverein im „Hirsch" seine Monatsversammlung, zu der ein auswärtiger Redner erscheinen und einen Vortrag halten wird. Zahlreiche Betheiligung von Seiten der Mitglieder und Freunde des Vereins wird deshalb erwartet.

⊞ **Von der Tauber,** 2. April. In vielen Kreisen unserer Gegend herrscht der Wunsch, daß neben den vielen Bauernvereinsversammlungen, die gegenwärtig abgehalten werden, auch wieder einmal eine größere politische Versammlung stattfinden würde, womöglich an einem der Hauptorte unseres Thales. Die Landtagsverhandlungen und die Vorgänge in Preußen bieten gewiß den Rednern reichlich Stoff und unsere Centrumsmänner haben geradezu das Bedürfniß über diese hochwichtigen Angelegenheiten etwas gründlicher belehrt zu werden.

Badischer Landtag.

Ⓓ **Karlsruhe,** 1. April.

56. öffentliche Sitzung der 2. Kammer.

Präsident Lamey eröffnet die Sitzung 9¼ Uhr (mitteleuropäische Zeit).

Das Haus zeigt Lücken auf, Tribünen gut besetzt.

Am Ministertisch: Eisenlohr und Regierungskommissäre.

Erster Punkt der Tagesordnung: Bericht der Kommission der zweiten Kammer über den Gesetzentwurf, die Abänderung des Einkommensteuer-, des Gewerbesteuer- und des Kapitalrentensteuergesetzes betr.

Berichterstatter Hoffmann: Die Besteuerung der Genossenschaften und Versicherungs-Gesellschaften auf Gegenseitigkeit wurde im Jahre 1884 durch die Einführung der Einkommensteuer und der damit in Verbindung stehenden Abänderung des damaligen Erwerb- und Kapitalrentensteuergesetzes einer Neuregelung unterzogen. Seither werden aus der Zahl der genannten Steuerpflichtigen die Konsumvereine mit offenem Laden, die eingetragenen Genossenschaften mit bankähnlichem Betrieb, und die auf Gegenseitigkeit gegründeten unter Verwendung von Agenten betriebenen Versicherungsgesellschaften sowohl zur Einkommen- als zur Gewerbsteuer herangezogen. Von den hierdurch getroffenen Steuerpflichtigen sind es vorzugsweise die badischen Kreditgenossenschaften und die auswärtigen im Großherzogthum zum Geschäftsbetrieb zugelassenen Versicherungsgesellschaften auf Gegenseitigkeit, welche sich theils durch die Besteuerung überhaupt, theils durch die Höhe derselben beschwert fühlten und diesen Beschwerden durch zahlreiche Petitionen auf mehreren Landtagen Ausdruck verliehen. Von den zu den genannten beiden Steuergattungen herangezogenen Konsumvereinen, sowie von den inländischen Versicherungsgesellschaften auf Gegenseitigkeit sind dagegen Klagen über zu hohe oder ungerechte Besteuerung zur Kenntniß der Kammern nicht gelangt. Nach dem gegenwärtigen Landtag sind wiederum zwei Petitionen zugekommen, welche Ihrer Kommission zur weiteren geschäftlichen Behandlung überwiesen wurden. Die eine derselben wurde von den badischen Kreditgenossenschaften und zwar Namens des oberbadischen Verbandes mit 31 Genossenschaften und 19,816 Mitgliedern und Namens des unterbadischen Verbandes mit 45 Genossenschaften und 22,000 Mitgliedern eingereicht und betrifft „Abänderung der Bestimmung des Einkommen-Gewerbesteuergesetzes bezüglich der Besteuerung der eingetragenen Kreditvereine". Die andere Petition ist von der Feuerversicherungsbank für Deutschland zu Gotha eingereicht und betrifft ihre Veranlagung zur Einkommen- und Gewerbesteuer. Die Klagen der Kreditgenossenschaften, wie sie früheren Landtagen und dem gegenwärtigen vorgetragen wurden, lassen sich dahin zusammenfassen, daß ihre Besteuerung eine unerträglich hohe sei. Sie weisen in einer den Kammern im Jahr 1887 übergebenen Zusammenstellung nach, daß dieselbe in einzelnen Fällen bis zu 30 pCt. des Ertrages ausmache und daß sie häufig zur Steuer weit höher herangezogen seien als große Bankinstitute. Die im Gesetz aufgenommene Bezeichnung „bankähnlicher Betrieb" treffe nur die Form, aber nicht das Wesen der Sache. Sie seien von den Banken wesentlich verschieden, erzielen weder Einkommen noch gewerblichen Gewinn und deßhalb erscheine es hart, sie zu den Einkommen und Gewinn besteuernden Abgaben heranzuziehen. Zur Abänderung der erwähnten Beschwerden schlägt der Gesetzentwurf bezüglich der Erwerbs- und Wirthschaftsgenossenschaften vor, dieselben von der Einkommensteuer zu befreien, deren Geschäftsbetrieb jedoch nach wie vor als gewerbliche Unternehmung aufzufassen und sie demgemäß der Gewerbsteuer zu unterwerfen. Dieser Beizug soll jedoch in doppelter Hinsicht beschränkt werden. Steuerfrei sollen bleiben Vorschuß- und Kreditvereine, deren Betriebskapital die Höhe von Mk. 50,000 nicht erreicht. Ebenso sollen von der Steuer befreit bleiben landwirthschaftliche Genossenschaften, die den Zweck haben, Erzeugnisse ihrer Mitglieder zu verkaufen, oder den Einkauf von Wirthschaftsbedürfnissen für den landwirthschaftlichen Betrieb gemeinschaftlich zu besorgen, oder aber gemeinschaftlich landwirthschaftliche Gebrauchsgegenstände für ihre Mitglieder anzuschaffen. Vorschuß- und Kreditvereine, deren Betriebskapital Mk. 50,000 und darüber beträgt, sollen mit der Hälfte desselben zur Gewerbsteuer herangezogen werden, alle übrigen Genossenschaften dagegen mit ihrem ganzen Betriebskapital. Bezüglich der Versicherungsgesellschaften auf Gegenseitigkeit schlägt der Gesetzentwurf vor, dieselben sowohl von der Einkommen- als Gewerbsteuer zu befreien, dieselben dagegen zur Kapitalrentensteuer herbeizuziehen, sofern dieselben nicht schon jetzt nach Art. 5 Ziff. 4 dieses Gesetzes und nach Art. 5 Ziff. 2 des Entwurfes vom Beizug befreit sind. Dabei soll es nach dem Entwurf dem Ermessen der Steuerbehörde anheim gestellt werden, für den Ertrag des Theils der Kapitalien, der den Versicherungssummen entspricht, die auf außerhalb Badens wohnende Versicherte entfällt, Steuerbefreiung zu gewähren. Ferner wird in dem Gesetzentwurf eine Abänderung des Kapitalrentensteuergesetzes vorgeschlagen, wodurch den Gemeinden die Möglichkeit geschaffen werden soll, auch die Zinsen von Schulden die nicht faust- oder unterpfändlich eingetragen sind, an ihrem Einkommen und Renten in Abzug zu bringen. Die Kommission kann sich nicht mit den in dem Gesetzentwurf zum Ausdruck gebrachten Abänderungen hinsichtlich der Besteuerung der mehrfach erwähnten Kategorien von Steuerpflichtigen im Allgemeinen einverstanden erklären, nur ist sie darin anderer Ansicht, daß die Vorschuß- und Kreditvereine, auch wenn ihr Betriebskapital die Summe von 50,000 Mk. nicht erreicht, zur Gewerbesteuer herangezogen werden sollten und zwar zur Hälfte ihres Betriebskapitals; ferner sollen die auf Gegenseitigkeit gegründeten Lebensversicherungs- und sonstige nicht nach Art. 5 Ziff. 4 befreite Versicherungs- oder Versorgungsanstalten, insoweit sie die Ansammlung und einstige Vertheilung von Kapitalien zum Zweck haben, zur Kapitalrentensteuer mit dem ganzen Ertrag der für diesen Zweck angelegten Kapitalien beigezogen werden.

Mit diesen Abänderungen empfehle die Kommission den Gesetzentwurf zur Annahme.

Abg. Rau ist der Ansicht, daß die Erwerbs- und Wirthschaftsgenossenschaften gleichmäßig zur Besteuerung herangezogen werden sollten; auch sollten die sogenannten Reservekapitalien der auf Gegenseitigkeit bezeichneten Versicherungsanstalten besteuert werden. Im Allgemeinen glaube er, daß, wenn das Gesetz auch noch so manche Fehler enthalte, damit doch etwas gutes geschaffen werde.

Abg. Kogler dankt der Großh. Regierung für die Vorlage des Gesetzentwurfes. Die Vorschuß- und Kreditvereine sollen und können zwar Steuern bezahlen, allein sie sollten nicht mehr bezahlen, als die anderen Steuerpflichtigen. Deßhalb stimme er dem Entwurf zu.

Abg. Rüdt begrüßt es, daß auch die Konsumvereine in dem Gesetzentwurf von der Einkommensteuer befreit werden, konsequenterweise müßten diese Vereine aber auch von der Gewerbesteuer befreit werden. Die Vereine hätten ja auch thatsächlich kein Einkommen. Als Socialist könne er principiell den Konsumvereinen das Wort zwar nicht reden, denn unsere heutige Misere liege nicht in der Konsumption, sondern in der Produktion. Aber er müsse zunächst mit den gegenwärtigen Verhältnissen rechnen, und bekenne deßhalb, daß solche Vereine geschützt werden sollten; zu mißbilligen sei jedoch, daß auch reiche Leute, Offiziere 2c. des Profits wegen ihre Bedürfnisse aus den Konsumvereinen befriedigen und die kleinen Kaufleute nicht berücksichtigen.

Abg. Birkenmayer hat in der Kommission gegen den Artikel 1, die Besteuerung der Konsumvereine betr., gestimmt, denn es liege gar kein materieller Grund vor, diese Vereine mit offenen Läden von der Steuer zu befreien. Die Vereine beschränkten sich meistens nicht auf den Kreis ihrer Mitglieder, sondern griffen darüber hinaus und schädigten so die anderen Geschäftsleute, deren Existenz sie gefährdeten und die und da sogar untergruben, deßhalb dürfe man sie nicht niedriger besteuern als einzelne Personen. Es handle sich nicht um ein Verbot dieser Vereine, sondern um eine rechtliche und gerechte Besteuerung derselben. Soweit wie die Regierung in dem Entwurf gehe, nämlich vollständige Steuerbefreiung der Konsumvereine, hätten weder die Petenten verlangt, noch verlangte dies früher das hohe Haus. Damals wünschte man nur eine Verminderung der Besteuerung. Ueberhaupt solle man mit der Abänderung von Gesetzen etwas langsamer vorgehen, damit die Gesetze auch einigermaßen in's Volk dringen und dieses wisse, was Rechtens ist in unserem Land. Heute sei es jedoch bald nöthig, daß jemand ein Reisebuch schreibe, als Pfahlbürger durch unsere badische Gesetzgebung.

Abg. Frank freut sich über das Gesetz, das viele Beschwerden beseitige. Die ländlichen Kreditvereine hätte man jedoch nicht zur Steuer beiziehen sollen, wenn sie nicht 50,000 M. Betriebskapital haben. Dadurch würden diese Vereine in ihrer Entwickelung gehindert; in den meisten Fällen erreichten sie ein so hohes Betriebskapital nicht. Er bitte deßhalb den Regierungsentwurf, welcher die Vereine, welche bis zu 50,000 M. Betriebskapital haben, von Steuern befreie, wiederherzustellen.

Abg. Schumann sucht zu beweisen, daß die Konsumvereine nicht zur Steuer herbeigezogen werden können. Rechtlich begründet sei es auch, daß man die sog. Kreditvereine nur bis zu 50 pCt. des Anlagekapitals beziehe.

Abg. Schüler schließt sich den Ausführungen des Abg. Frank an und freut sich über die Gesetzesvorlage, da sie für das Genossenschaftswesen manche Erleichterungen bringe. Er danke insbesondere der Regierung auch für das, was sie zur Hebung und Erhaltung der ländlichen Kreditvereine bisher schon geleistet habe. Gerade diese Vereine verfolgten nicht den Zweck, Geld zu verdienen und Geschäfte zu machen, sondern wollen nur den Leuten, vor allem den Ortseinwohnern, Gelegenheit bieten, sich in der Noth auf eine leichte Art Geld zu verschaffen. Es solle also vor allem den Wucherern beider Konfessionen das Handwerk gelegt werden. Auch bieten solche Kassen den Leuten, wenn sie sich etwas erspart haben, aber ihr Geld erst später brauchen, eine ebenso günstige Gelegenheit zur Anlage ihrer Gelder, die sie dann ohne Schwierigkeiten im Bedarfsfalle wieder erhalten könnten. Sogenannte Bankgeschäfte würden bei solchen Kassen nicht getrieben; die größeren Banken benützten sie nur gleichsam als Geldausgleichstellen, d. h. sie legen überflüssiges Geld dort an, und erheben es, wenn sie dasselbe bedürfen. Redner schildert als Vorstand einer solchen ländlichen Kasse eingehend die Organisation und das ersprießliche und segensreiche Wirken derselben. Die Bürgschaften könnten nicht fallen gelassen werden, denn sie bieten den Kassen die einzige Sicherheit; auch seien sie nicht so gefährlich, da die Leute in einer Gemeinde gegenseitig ihre Verhältnisse kennen und in unsicheren Fällen nicht unterschreiben; ferner handle es sich in der Regel um kleinere Beträge, die im schlimmsten Falle von den beiden Zeugen schon getragen werden können. Letztere entrichteten dann das Geld meistens und würden so aber selbst Gläubiger. Ein Anlagekapital von 50,000 M. würde von solchen Vereinen in den seltensten Fällen erreicht werden, denn mit der Einzahlung der vorgeschriebenen Stammantheile gehe es sehr langsam. Erreichten sie aber einmal diese Summe, dann bezahlten sie recht gerne auch die vorgeschriebene Steuer. Er bitte deßhalb, den Regierungsentwurf, welcher Kreditvereine mit einem Anlagekapital von unter 50,000 M. steuerfrei lassen, wiederherzustellen, d. h. er stimme für den Antrag Frank, der dies bezwecke.

Es gehen drei Abänderungsanträge ein.

Der erste, eingebracht von dem Abg. Birkenmayer und Genossen, verlangt Streichung des Artikels 1, wonach die Konsumvereine von der Einkommensteuer frei bleiben sollen, sie sollen also ebenfalls besteuert werden.

Der zweite, eingebracht von dem Abg. Frank und Genossen, verlangt, daß die kleinen ländlichen Kreditvereine, mit einem Anlagekapital unter 50,000 M., ganz steuerfrei sein sollen.

Der dritte, eingebracht vom Abg. Rau und Genossen, will noch eine dritte Abstufung in der Besteuerung eingeführt haben, so daß also Kassen von weniger als 50,000 M. Anlagekapital, ganz steuerfrei bleiben sollen, Kassen von 50,000 bis 500,000 M. Anlagekapital werden mit der Hälfte desselben besteuert und Kassen mit über 500,000 M. zahlen die volle Steuer.

Abg. Pfefferle sucht nachzuweisen, daß die sogenannten Kreditgenossenschaften so wenig auf Gewinn ausgehen wie die ländlichen Kreditvereine und deßhalb nicht anders zu besteuern seien, als diese. Er stimme aus diesem Grund für den Gesetzentwurf und nicht für den Antrag Frank.

Ministerialrath Göller legt sodann den Standpunkt der Regierung dar und empfiehlt eventuell den ersten Antrag Rau und Gen. zur Annahme, während er den Antrag Frank aus praktischen Gründen nicht sehr zur Annahme empfehlen kann; desgleichen kann er dem Antrag Birkenmayer auf Streichung des § 1 des Gesetzentwurfes nicht beistimmen.

Abg. Klein-Wertheim ist dafür, daß die kleinen Vereine unter 50,000 M. Anlagekapital steuerfrei bleiben.

Abg. Rüdt polemisirt gegen Schumann und Birkenmayer.

Abg. Gerber ist nicht dafür, daß man die großen Vorschußkassen und Kreditvereine noch dadurch unterstützt, daß man ihre Steuern ermäßige, das Gleiche gelte von den sogenannten Konsumvereinen, die ohnehin die Geschäftswelt schon recht empfindlich schädigen, große Gewinne machen, und nun steuerfrei bleiben sollten, während der geschädigte Geschäftsmann sehr hohe Steuern zahlen müsse. Das sei nicht gerecht. Wer Geschäfte mache, solle Steuern zahlen, ob diese Geschäfte eine einzelne Person macht oder mehrere, sei gleichgültig. Mit den sogenannten Kreditgenossenschaften werde im Lande geradezu ein Mißbrauch getrieben, sie seien die reinsten Geldgeschäfte, spekulirten oft auf hohen Gewinn und seien in Folge dessen in vielen Fällen eine nicht geringe Gefahr für ihre Mitglieder. Mancher Mann sei dadurch schon um Hab und Gut gekommen, wie die Erfahrung lehre. Die kleinen ländlichen Kreditvereine lasse er sich gefallen, diese wirkten segensreich und wohlthuend. Aber diese sollten gerade klein bleiben, einen gewissen Kreis von Leuten nicht überschreiten. Er sei daher auch dafür, daß man diese von allen Steuern befreie; anders verhalte es sich mit den großen Vereinen, wenn man diese nur zur Hälfte besteuern wollte, warum habe man sich jüngst dagegen gewehrt, auch die Steuer auf Rebgelände um 50 pCt. herabzusetzen. Der arme Winzer hätte es nöthiger gehabt, als diese Vereine. Er stimme für den Antrag Frank.

Nach einigen kurzen Bemerkungen des Abg. Schumann und v. Stockhorner vertheidigt Abg. Bittmer die Kreditgenossenschaften, die sehr segensreich wirkten und insbesondere dem Wucher steuerten.

Abg. Heimburger erklärt, daß er und sein Freund Beneden für den Antrag Frank stimmen werden.

Abg. Straub fragt, in welcher Weise der Schuldenabzug nach Artikel 7 des Erwerbs- und Gemeinschaftsgesetzes nach dem neuen Gesetzentwurf gehandhabt werden solle.

Ministerialdirektor Seubert erwidert, daß die Auslegung dieser Bestimmung Sache des Schätzungsrathes sei. Es bleibe nach einer Verordnung des Finanzministeriums der Erwägung im einzelnen Falle überlassen, ob die Schulden zum Geschäftsbetrieb gehören und darum abzugsfähig seien oder nicht.

Abg. Hoffmann wendet sich in seinem Schlußwort als Berichterstatter gegen die einzelnen Ausführungen der Vorredner und vertheidigt die Kommissionsbeschlüsse.

Die Generaldiskussion ist damit geschlossen.

In der Einzelberathung begründet zunächst der

Abg. Birkenmayer eingehend seinen Antrag, weil nach, daß die Konsumvereine besteuert werden müssen, und bittet daher um Beibehaltung der bisherigen Besteuerung.

Ministerialrath Göller ersucht um Ablehnung des Antrags Birkenmayer.

Die Abgg. Schumann und Hoffmann ersuchen den Abg. Birkenmayer, seinen Antrag zurückzuziehen. Dieser Antrag bezwecke nichts Anderes, als die Beibehaltung des jetzigen Zustandes, der Gesetzentwurf sei aber gerade aus der Unhaltbarkeit des jetzigen Zustandes hervorgegangen.

Der Antrag Birkenmayer wird darauf abgelehnt und Art. 1 des Gesetzentwurfs: „In dem Art. 5 Lit. K des Einkommensteuergesetzes vom 20. Juni 1884 wird der zweite Absatz gestrichen" nach der Regierungsvorlage angenommen.

Abg. Frank begründet darnach seinen Antrag, derselbe wird angenommen, dagegen wird der Antrag Rau abgelehnt.]

Darauf wird in namentlicher Abstimmung das ganze Gesetz genehmigt.

Schluß der Sitzung 1½ Uhr.

⚖ Karlsruhe, 2. April.

57. öffentliche Sitzung der Zweiten Kammer.

Präsident Lamey eröffnet die Sitzung.

Am Ministertisch: Ellstätter und die Regierungskommissäre Seubert und Göller.

Haus und Tribünen gut besetzt.

Neue Eingaben sind nicht eingegangen.

Vom Ministerium ging eine neue Vorlage, die Krankenversicherung betreffend, ein.

Die Abgeordneten, die zugleich Mitglieder des Reichstages sind und deßhalb einige Tage abwesend waren, wohnen wieder sämmtlich der Sitzung an.

Erster Punkt der Tagesordnung: Mündlicher Bericht der Budgetkommission über die Erhöhung der Budgetsätze in Folge des Gesetzentwurfs den Wohnungsgeldtarif betreffend.

Berichterstatter Hoffmann verliest, nach einigen formellen Bemerkungen, namens der Budgetkommission einen Antrag, worin das Haus ersucht wird, die in Folge des genannten Gesetzentwurfes entstehenden Mehrausgaben und Budgetänderungen zu genehmigen. Eine Diskussion knüpfte sich an den Antrag nicht, worauf derselbe einstimmig genehmigt wird.

Zweiter Punkt: Berathung der Kommissionsberichte über die Gesetzentwürfe:

a. die Katastrirung neu angelegten Rebgeländes und

b. Nachlaß der Grundsteuer wegen außerordentlicher Unglücksfälle betreffend.

Berichterstatter Rau weist auf die hohe Wichtigkeit des badischen Weinbaues hin. Das Gesammterträgniß eines günstigen Herbstes belaufe sich durchschnittlich auf 21 Millionen Mark. Daraus ergebe sich die hohe Bedeutung unseres Weinbaues und die Nothwendigkeit seiner Erhaltung von selbst.

Durch den vorgelegten Gesetzentwurf solle eine fünfjährige Befreiung von der Grundsteuer für diejenigen Grundstücke erwirkt werden, welche als Rebgelände katastrirt sind, soferne die auf ihnen vorgenommenen Rebanlagen vollständig erneuert werden, und zwar giltig vom Beginne des Jahres an, in dem die Neuanpflanzung vollendet sein wird.

Man habe sowohl von Seiten der Großh. Regierung als auch der Kammer die dringende Nothwendigkeit empfunden, der durch Mißjahre und ohnedem allgemein bedrückten Lage unserer Rebbesitzer eine Erleichterung durch steuerliche Entlastung zu gewähren, und zwar durch das gestellte Antragsbegehren in der Richtung, daß in den Fällen, in welchen zur Verjüngung der Kultur eine vollständige Neuanlage des Rebfeldes stattfindet, eine fünfjährige Grundsteuerbefreiung eintreten soll. Nicht zu verkennen sei, daß ein derartiges Gesetz mit den Grundsätzen einer Ertragsbesteuerung, als welche sich unsere Grundsteuer darstelle, nicht zu vereinen ist: Die Ertragssteuer bilde eine Durchschnittsbelastung des Durchschnittsertrages eines Sachgutes und sei von diesem auch dann zu entrichten, wenn ein Ertrag aus irgend welchem Grunde nicht erzielt wurde. Die Ertragssteuer laste nicht auf der Person, sondern auf dem Wirthschaftsgute als solchem und seinem objektiv zu Tage tretenden Nutzungsresultate; sie erfasse den wahrscheinlichen Ertrag und damit eine fiktive Größe. Es sei die nothwendige Folge der Unmöglichkeit, den thatsächlichen Ertrag für jede Steuerperiode festzustellen, also nur ein Nothbehelf und keineswegs ein vollkommener Ausdruck des Besteuerungszweckes. Nachdem aber — ganz abgesehen von den diese Grundsätze auch durchbrechenden Bestimmungen bei den übrigen Ertragssteuern, so bei der Kapitalrentensteuer und Gewerbesteuer — durch das Gesetz vom 25. März 1880 eine 20jährige Steuerbefreiung für neuanzulegende Waldungen geschaffen und damit dem Prinzipe der Ertragsbesteuerung bei der Grundsteuer ein Opfer bereits dargebracht worden ist, so nahm die Kommission keinen Anstand, eine gesetzliche Maßnahme ähnlicher Art bei neu angelegtem Rebgelände gutzuheißen, nachdem ihr die Praxis dafür ebenso gut wie gerecht erscheinen muß.

Der Gesetzentwurf greife aber unzweifelhaft auch auf die Gemeindebesteuerung über, denn nach § 80 der bestehenden Gemeindeordnung habe jede Abänderung der für die staatliche Besteuerung veranlagten Steuerkapitalien auch für die Gemeindebesteuerung ohne Weiteres Wirkung. Darnach ergebe sich, daß in jedem der im Gesetze vorausgesetzten Fälle, in denen die 5jährige Befreiung von der Grundsteuer einzutreten hat, auch gleichzeitig und im gleichem Umfange eine Befreiung von der Gemeindeumlage rechtskräftig wird. Diesen weitergehenden Schritt der Großh. Regierung mußte sich die Kommission zur reiflichen Erwägung vorlegen. Sie sei dabei zu dem Ergebniß gelangt, daß eine Befreiung von der Gemeindeumlage auch Platz greifen solle.

Die Kommission beantrage deßhalb, Annahme des Gesetzentwurfs in unveränderter Fassung.

Abg. Klein-Weinheim hätte Fassung der ersten Paragraphen etwas anders gewünscht. Die verschiedene Ansicht über den Zeitpunkt der Inkrafttretung der Bestimmung der Steuerbefreiung komme von der verschiedenen Art der Anpflanzung der Weinberge her. Diese sei eben in den verschiedenen Gegenden verschieden, insbesondere sei sie im Oberland anders als im Unterland.

Abg. Blankenhorn bringt einen Abänderungsantrag ein, dahingehend, „die Steuerbefreiung solle von dem Zeitpunkt an beginnen, von welchem das betr. Gelände wiederum als Rebgelände erscheint". Es komme nämlich vor, daß ein Rebbesitzer nicht in der Lage sei, in einem Jahr das ganze Gelände mit Reben zu bepflanzen.

Abg. Keller kommt auf die Düngung der Weinberge zu sprechen. In dieser Hinsicht geschehe bei uns zu wenig, in der Pfalz sei das anders, da werde dadurch auf den großen Städten in großen Quantitäten bezogen. Bei uns könne dies auch geschehen, er bitte deßhalb, die Regierung möchte durch Gründung von Konsumvereinen, Tarifermäßigung x., dabei behilflich sein.

Ministerialrath Göller bemerkt, daß die Steuerbefreiung erst dann eintrete, wenn das ganze Gelände mit Reben wieder neu angepflanzt sei, für eine theilweise Anpflanzung könne eine Befreiung nicht verlangt werden.

Abg. Pfefferle erwartet von dem Gesetzentwurf große Vortheile für unseren Weinbau, indem dadurch die Rebleute angehalten würden zu einer neuen Art von Anpflanzung zu schreiten. Im Uebrigen stimme er dem Antrag des Abg. Blankenhorn bei, da insbesondere im Oberland die Anpflanzung eine eigene, längere Zeit in Anspruch nehmende sei. Auch solle die Vergünstigung demjenigen zukommen, der sie verdiene, nicht etwa Jenem, der das Stück später erstehe. Deßhalb sollte eben sofort bei der Anpflanzung die Steuerbefreiung eintreten.

Die Sitzung dauert fort.

Nächste Sitzung Montag 9 Uhr. Generaldiskussion über das Volksschulgesetz.

Kleine badische Chronik.

+ **Schwetzingen,** 31. März. Sicherem Vernehmen nach findet dieses Jahr in hiesiger Stadt eine größere Festlichkeit statt, indem der kath. Gesellenverein dahier das Fest seiner Fahnenweihe abhält. Die Feier wurde auf den 15. Mai festgesetzt; fällt also in die Zeit, wo unser Schloßgarten in seinem herrlichen Blumenschmucke dasteht und eine Menge Gäste nach Schwetzingen lockt. So können wir hoffen, daß viele Brudervereine aus nah und fern hierher kommen werden, um an diesem so schönen Feste Theil zu nehmen.

§§ **Aus dem Wiesenthale,** 1. April. Aus Basel kam gestern Morgen die Nachricht, daß der bisherige Redakteur des „Markgräfler Tagblatt" (Schopfheim), Leo Meßmer, einen Selbstmord begangen habe. Was den noch jungen Mann in den Tod getrieben haben mag, ist unklar; vielleicht hängt die grauenvolle That mit dem Umstande zusammen, daß der Bedauernswerthe mit dem heutigen Tag aus der bisher innegehabten Stellung ausgetreten hatte. Meßmer war Katholik, für das kirchliche Leben aber längst abgestorben.

Vermischte Nachrichten.

** Bremen, 1. April. In Anbetracht des anhaltend starken Andranges von Passagieren nach New-York erhöhten der Norddeutsche Lloyd und die Hamburger Packetschifffahrt-Gesellschaft die Zwischendeckpreise. Weitere Erhöhungen dürften bevorstehen. Der Norddeutsche Lloyd beförderte im März 1892 18,000 Passagiere gegen 12,000 im Vorjahre.

** Rom, 1. April. Moncalieri steht zu zwei Dritteln unter Wasser. Santena ist vollständig überfluthet. Als in Turin die im Flusse verankerte Badeanstalt weggeschwemmt wurde, suchten fünf Insassen derselben das Ufer schwimmend zu erreichen; drei von denselben ertranken. Der Regen hat jetzt aufgehört.

Großherzogliches Hoftheater.

K. **Karlsruhe,** 2. April.

Es mag ein halbes Jahr aber auch länger her sein, daß hier und da in der Presse von der tollen Posse „Pension Schöller" die Rede war. Ueberall, wo das Stück aufgeführt wurde, erzielte es einen großen Lacherfolg, wenn auch die krasse Unwahrscheinlichkeit hervorgehoben wurde. Nach langem Umherwandern ist dieses neueste Werk Karl Laufs, des Verfassers von „Papa's Flitterwochen", „Ein toller Einfall" ꝛc. denn auch gestern in der bedächtigen badischen Residenz angelangt und mit nicht endenwollendem Jubel vom hiesigen alle Plätze füllenden Publikum aufgenommen wurde. Wahre Salven von Gelächter durchtönten das Haus und selbst Glieder der allerhöchsten Regionen — der Olymp ist damit aber nicht gemeint — zeigten solche Ausbrüche von Heiterkeit, daß manchem treu monarchisch Gesinnten angst und bange wurde. Es ist aber auch eine tolle Geschichte, diese der „Pension Schöller", welche der biedere Provinzrentner Philipp Klapproth auf die Behauptung zweier lustiger Vögel hin, für eine Privatirrenanstalt hält, deren Insassen er, dadurch in liebenswürdiger Weise für sich gewinnen will, daß er auf ihre „Ideen" eingeht. In welche Abenteuer er dabei mit einem reizbaren Major a. D. mit einem überspannten Blaustrumpf, einem energischen Weltbummler, einem kunstwüthigen jungen Kaufmann, der Schauspielerrollen studirt und nicht einmal den Buchstaben l aussprechen kann, sowie mit einer auf die Gewinnung eines Schwiegersohnes versessenen Wittwe geräth, das mögen sich alle diejenigen einmal ansehen, welche, im Besitze des nöthigen Kleingeldes, gerne von Herzen einmal lachen und es mit der Wahrscheinlichkeit der vorgeführten Scenen nicht allzu genau nehmen. Gespielt wurde von den Trägern der Hauptrollen mit voller Lust und Liebe, und wenn manche in der Karrikirung des Guten etwas viel boten, so paßte dies zum Inhalte. Besonders hervorzuheben ist Herr Brehm, der als schauspielbegeisterter Eugen Rümpel eine wirklich meisterhafte, originelle Schöpfung bot; nicht so ganz einverstanden sind wir mit Herrn Reiff, der als Philipp Klapproth zwar manches ausgezeichnet machte, aber doch etwas monoton blieb. In anerkennenswerther Weise entledigten die Herren Bassermann als Weltreisender, Herr Mark als Major a. D., Herr Rückert als Direktor Schöller, sowie die Damen Frau Höcker als Schriftstellerin Josefine Krüger u. Frau Kachel-Bender als Wittwe Bender sich ihrer Aufgaben. Die andern mehr zurücktretenden Rollen waren angemessen besetzt, doch hätte Herr Waldeck seinen Maler Kießling, den Erfinder der tollen Idee, etwas flotter halten müssen. — Am Donnerstag Abend ging Lortzing's „Waffenschmied" über die Bretter und gab den Herren Rosenberg als Georg, Heller als Waffenschmied, Nebe als brillanter Adelhof, Tordy als Konrad Gelegenheit sich als tüchtige stimmbegabte Sänger zu zeigen. Auch Fräulein Königstätter zeigte sich ihrer Rolle gewachsen und erntete, wie die andern Darsteller den Beifall des Publikums.

Aus dem Theaterbureau wird uns geschrieben: Statt der für Sonntag, den 3. April angekündigten Vorstellung „Der Prophet" wird eingetretener Hindernisse wegen „Der fliegende Holländer" (46. Ab.-Vorst.) in Scene gehen. Das Schauspiel bringt am Dienstag, den 5. die erste Wiederholung von Sardou's „Fedora" (47. Ab.-Vorst.) mit Frau Beyer in der Titelrolle. Auf Donnerstag, den 7. d. M. (48. Ab.-Vorst.) ist die Erstaufführung von W. A. Meyer's einaktigem Trauerspiel „Das Recht der Liebenden" angesetzt. Die Rollen des Stückes liegen in den Händen von Frau Höcker und den Herren Mark, Höcker, Brehm und Reiff. Dem Trauerspiele folgt ebenso als Neuheit das einaktige Lustspiel von Ludwig Fulda „Unter vier Augen". In demselben sind die Damen Schwendemann und Bichler und die Herren Höcker, Waldeck und Brehm beschäftigt. Den Schluß des Abends bildet die Aufführung der „Puppenfee". Am Freitag, den 8. d. wird der Tenorist Herr Hopfal vom Stadttheater in Freiburg die Rolle des Rhadames in Verdi's „Aida" (49. Abonnements-Vorstellung) singen. Das Programm des Palmsonntags-Concerts am 10. d. M. wird, wie bereits mitgetheilt, Beethoven's „Christus am Oelberg" und „9. Symphonie" umfassen. Die Aufführung der beiden Theile von Göthe's „Faust" ist auf Ostersonntag und Dienstag, den 17. und 19. April festgesetzt.

Literarisches.

Das neue Buch der Natur. Von A. v. Schweiger-Lerchenfeld. (Mit circa 500 Illustrationen, darunter zahlreichen Vollbildern.) A. Hartleben's Verlag, Wien. In 36 Lieferungen zu 30 Pfg.

Die uns zugekommenen weiteren Lieferungen (23 bis 28) dieses in so vielfacher Weise anregenden Werkes erfreuen ebenso durch die Reichhaltigkeit der Illustrationen, als durch die Vielgestaltigkeit des Textes. Der Verfasser hat sich nicht veranlaßt gefunden, auf das Prinzip Rücksicht zu nehmen, daß verschiedene naturwissenschaftliche Disciplinen in getrennten Werken zu behandeln seien. Mit dem ihm eigenthümlichen frischen Unabhängigkeitsdrang — den er bereits bei manchen interessanten pflanzenbiologischen Untersuchungen des ersten Bandes bekundet hat — stellt er Alles das nebeneinander, wofür er ein Interesse seitens des Lesers voraussetzt und dessen Kenntniß er für wünschenswerth erachtet. So finden wir eine Anzahl Kapitel in friedlicher Eintracht nebeneinanderstehen, wie wir es in keinem ähnlichen Werke wiederfinden: den Beschluß der „Momentphotographie" heranschließend die „Himmelsphotographie", die „Aufnahmen in Dunkelräumen". Sodann folgt: die „Wetterwarte", ein Abschnitt von prägnanter Darstellung der Grundlehren der Meteorologie mit Anleitung zum Selbstbeobachten und zur Beleuchtung der praktischen Wetterprognose. Das nächstfolgende Kapitel bringt eine Anweisung zur „Beobachtung des Sternenhimmels", dem sich ein Abschnitt über „die Zeit und die Mittel Sterne zu messen" anschließt. Nun folgt der Anfang einer neuen Hauptabtheilung des Werkes: „Das Sammeln der Naturalien", mit den Abschnitten über das Sammeln der Mineralien, der Pflanzen und der Schmetterlinge. Die Darstellung ist durchaus frisch und lebendig, die Sprache vielfach getragen und von jener Durchsichtigkeit, die den Stil des Verfassers auszeichnet. Alles Lob verdienen die vielen und trefflichen Abbildungen.

Lokales.

Karlsruhe, 2. April.

— **Concert.** Zu einem Concerte, welches der evangelische Kirchenchor am Palmsonntag gibt, wird auch der berühmte Orgelvirtuose E. Werner, welcher durch seine Theilnahme an den Trocadero-Concerten in Paris bekannt ist, mitwirken.

Sch. **Mittheilungen aus der Stadtrathssitzung** vom 1. April. Eine größere Anzahl Bewohner des Sommerstrichs ist wegen der Verbreiterung des Eisenbahnübergangs an der Sophienstraße vorstellig geworden. Es wird erwidert, daß auch der Stadtrath die Verbreiterung des fraglichen Bahnübergangs für ein dringendes Verkehrsbedürfniß halte und demgemäß die großh. Generaldirektion der badischen Staatseisenbahnen schon unter'm 24. Februar d. J. ersucht habe, zu gestatten, daß die Verbreiterung vorgenommen wird. Eine Entschließung hierauf sei dem Stadtrath bis jetzt noch nicht zugekommen. — Herr Rentner Kampler hat das innehabende Amt als Armenbezirksvorsteher wegen Krankheit niedergelegt. Es wird beschlossen, an dessen Stelle Herrn Robert Huber zum Vorsteher des 4. Armenbezirks zu ernennen. — Die Generaldirektion der großh. badischen Staatseisenbahnen theilt den Voranschlag über die beim Betrieb der Maxauer Eisenbahnschiffbrücke im Jahre 1892 voraussichtlich erwachsenden Ausgaben zur Aeußerung mit. Gegen den Voranschlag, nach welchem sich die Ausgaben auf 112,641 M. belaufen, wird nichts eingewendet. — Der Stadtrath beschließt, sich einer Petition des Stadtraths Heidelberg an die Zweite Kammer der Landstände, betreffend den Gesetzentwurf über die Besteuerung für allgemeine kirchliche Bedürfnisse anzuschließen, worin der Wunsch ausgesprochen wird, daß sowohl die für allgemeine als auch die für örtliche kirchliche Bedürfnisse zu erhebenden Steuern nicht nach den für die Gemeindesteuern, sondern nach den für die Staatssteuern geltenden Grundsätzen auf die Steuerkapitalien umgelegt werden sollen. — Die Anstreicherarbeiten für den Schulhausneubau in der Karl-Wilhelmstraße werden dem Tünchermeister Ludwig Baßmer hier übertragen. — Zum Bau eines Verbrauchsteuer-Erheberhäuschens am Durlacherthor werden folgende Arbeiten vergeben: Maurerarbeit an Ludwig Reiß, Zimmerarbeit an Ludwig Hölzer, Blechnerarbeit an Josef Fuller, Schieferdeckerarbeit an Josef Post. — Ein Gesuch des Herrn Hofmusikus Julius Bader um Zuritschat in Weimar um Aufnahme in den badischen Staatsverband wird dem großh. Bezirksamt befürwortend vorgelegt. — Herr Armenrath Schmidt legt die Statistik über die Armenpflege im Jahr 1891 vor. Nach derselben sind 170 Kinder in hiesiger Stadt und 100 Kinder auswärts untergebracht. Die Schulzeugnisse der 211 schulpflichtigen Kinder lauten bei 50 sehr gut, bei 40 gut, bei 51 ziemlich gut, bei 39 mittelmäßig und bei 16 hinlänglich. — Herr Rentner Glever hat dem städtischen Archiv mehrere ältere Landkarten von Baden und Württemberg zum Geschenk gemacht, wofür Dank ausgesprochen wird.

⊙ **Schwurgericht.** Tagesordnung des Schwurgerichts für das II. Quartal 1892. Montag, den 4. April, Vormittags 9 Uhr. 1. Magdalena Christine Böhringer von Michelbach wegen Mords. Dienstag, den 5. April, Vormittags 9 Uhr. 2. Friedrich August Wolf von Bretten wegen Urkundenfälschung, Betrugs und Betrugsversuch. Vormittags halb 11 Uhr. 3. Georg Reitermann von Sulzbach wegen Urkundenfälschung und Betrugs. Nachmittags halb 4 Uhr. 4. Anton Hafner von Huttenheim wegen Unterschlagung im Amt. Mittwoch, den 6. April, Vormittags 9 Uhr. 5. Friedrich Wilhelm Sauer von Karlsruhe wegen versuchter räuberischer Erpressung und Unterschlagung. Vormittags halb 11 Uhr. 6. Johann Georg Führ von Zuzenhausen wegen Unterschlagung und Vergehens gegen § 354 R.-St.-G.-B. Nachmittags 4 Uhr. 7. Anton Kölmel von Steinmauern wegen Meineids. Donnerstag, den 7. April, Vormittags 9 Uhr. 8. Jakob Friedrich Schraft von Rothensol wegen Körperverletzung mit nachgefolgtem Tod.

— **Todesfall.** Der Bahnarbeiter Karl Reck von Eggenstein fiel gestern Nachmittag, von einem Herzschlag getroffen, auf dem Rangirbahnhof bei Gottesaue zusammen und war sofort eine Leiche.

— **Ein Bäuerlein** wurde am Donnerstag Abend auf dem Wege nach Ettlingen auf seinem Wagen, der ziemlich demolirt und an einem Baum anlehnte, schlafend aufgefunden. Als man ihn weckte und frug, wie er da her komme, rieb er sich die Augen und sagte verwundernd um sich schauend: „Des isch aber merkwürdig, entweder hen ir mer mei Gäul' g'schtohle oder i hebb e Wagen g'funde!" — Das Bäuerlein war nämlich betrunken eingeschlafen, mit dem Fuhrwerke zwischen die Bäume gerathen, die Pferde rissen sich los und liefen, ruhig weiter trabend, das Bäuerlein allein auf dem Wagen weiter träumen.

— **Streit.** Ein Rekrut aus Linkenheim schlug einem anderen Rekruten aus Leopoldshafen mit einem Weißkopfstocke so heftig auf den Kopf, daß ihm das Blut über das ganze Gesicht lief; der streitsüchtige Mensch wurde angezeigt.

Neueste Nachrichten.

Paris, 2. April. Der Justizminister wird der Kammer den vom Senate bereits votirten Gesetzentwurf vorlegen, welcher die Bedingungen regelt über die Auslieferung der Fremden.

Kopenhagen, 2. April. Da bis Anfang des neuen Finanzjahres ein Einverständniß in den Kammern über das Budget nicht erzielt wurde, ist heute durch königliche Verordnung das provisorische Budget für 1892/93 in Kraft getreten.

Handel und Verkehr.

Ettlingen, 1. April. Fleischtaxe für die Stadt Ettlingen vom 1. bis mit 15. April 1892 nach den schriftlichen Anmeldungen der hiesigen Metzger. Alles per ½ Kilo. Franz X. Wtb. Schneider Ochsenfleisch —, Rindfleisch 60, Schweinefleisch 60, Kalbfleisch 66, Hammelfleisch — Pfg.; Eduard Stern Ochsenfleisch —, Rindfleisch 66, Schweinefleisch 60, Kalbfleisch 64, Hammelfleisch — Pfg.; Christian Britsch Ochsenfleisch 72, Rindfleisch 66, Schweinefleisch 60, Kalbfleisch 66, Hammelfleisch 60—70 Pfg.; Adolf Stein Ochsenfleisch —, Rindfleisch 60, Schweinefleisch 60, Kalbfleisch 66, Hammelfleisch — Pfg.; Eduard Reich Ochsenfleisch 72, Rindfleisch 66, Schweinefleisch 60, Kalbfleisch 66, Hammelfleisch 70— — Pfg.; Sigm. Machol Ochsenfleisch —, Rindfleisch 54, Schweinefleisch —, Kalbfleisch —, Hammelfleisch — Pfg.; Herm. Unger Ochsenfleisch 72, Rindfleisch 66, Schweinefleisch 60, Kalbfleisch 66, Hammelfleisch — Pfg.; Gebrüder Williard Ochsenfleisch 64, Rindfleisch 60, Schweinefleisch 60, Kalbfleisch 60, Hammelfleisch 40—60 Pfg.; Karl Morlock Ochsenfleisch 66, Rindfleisch 60, Schweinefleisch 60, Kalbfleisch 66, Hammelfleisch — Pfg.

Rastatt, 31. März. (Fruchtmarkt.) Weizen neuer 22.—, 21.60, 21.50 Mk., Korn neues 20.—, 19.80, 19.50 Mk., Gerste neue 16.50, 15.40, 15.— Mk., Hafer neuer 16.50, 14.70, 14.— Mk., Welschkorn 17.—, 17.—, 17.— Mk., Kernen —, —, — Mk. Eingeführt und verkauft wurden: Weizen 1,500 Kilo, Korn 5,100 Kilo, Gerste 3,100 Kilo, Hafer 5,200 Kilo, Welschkorn 900 Kilo, Kernen — Kilo.

§ **Ettenheim,** 30. März. (Marktbericht.) Weizen per 2 Ctr. 23.—, —, — Mk., Halbweizen 21.50, —, — Mk., Roggen —, —, —, — Mk., Gerste 16.50, 16.—, — Mk., Hafer 16.50, —, —, — Mk., Welschkorn 20 Liter 2.20, —, — Mk., Butter per Pfund 0.90 Mk., Eier 10 Stück 50 Pfg.

Frankfurt, 1. April. Die Gerüchte von dem Tode des russischen Ministers v. Giers, welche auf den Schluß der gestrigen Mittagsbörse und die Tendenz des Abendverkehrs nachtheilig eingewirkt hatten, sind dementirt worden und im Zusammenhange damit konnte sich wieder eine bessere Stimmung entwickeln. Allerdings herrschte auch heute wieder bei Beginn der Börse Unthätigkeit und Geschäftsunlust, doch konnte sich während des zweiten Theiles des officiellen Verkehrs ein lebhafteres Geschäft und größere Festigkeit herausbilden und namentlich die leitenden Bankwerthe konnten unter dem Einfluß zahlreicher Berliner Deckungskäufe ihre Preise erhöhen. Aus Wien lagen Berichte vor, welche besagen, daß die Vorlage der Valutaregulirungs-Angelegenheit an die Parlamente von Oesterreich und Ungarn bereits am 20. April erfolgen werde, was gleichfalls auf die Kauflust anregend wirkte. Auf dem Rentenmarkte waren unsere einheimischen Anlagewerthe behauptet. Von ausländischen Fonds verkehrten Italiener in gebesserter Stimmung. Argentinier fester. Oesterreichische Bahnen still. Schweizerische Transportwerthe verharrten ungefähr auf dem gestrigen Preisniveau. In Montanwerthen war das Geschäft belanglos. (Frkf. J.)

Hamburg, 1. April. Kaffee good aver. Santos per April 65¼, per Mai 65¼, per Juni 64¼, per Juli 64.—, per August 63¾, per September 63½, per Oktober 62¾, per November 62½, per Dezember 62½, per Januar 61¾, per Februar 61½. — Rübenzucker: I. Produkt Basis 88% Rendement, neue Usance, frei am Bord Hamburg, per April 13.50—, per Mai 13.50—, per Aug. 12.95—, per Oktober 12.80.

Havre, 1. April. Kaffee. Santos good aver. per April 85.50, per Mai 85.75, per Juni 83.75, per Juli 82.75, per August 89.25, per September 82.—, per Oktober 81.—, per November 80.25, per Dezember —.—, per Januar —.—.

Zufuhren in Rio 9,000, in Santos 10,000.

Karlsruhe, 1. April. Bei der heute stattgehabten Serienziehung des Großh. Bad. 4proz. Eisenbahn-Prämien-Anlehens von 1867 wurden folgende 48 Serienummern gezogen: Nr. 187 188 194 281 366 388 453 469 493 534 570 589 612 664 675 750 782 794 796 792 900 924 970 979 1072 1165 1219 1234 1292 1370 1418 1423 1454 1545 1582 1658 1667 1682 1684 1803 1834 2047 2076 2080 2170 2184 2264 2271. (Ohne Gewähr.)

Franz. Kredit Foncier 100 Fr.-Bonds vom Jahre 1887. Ziehung am 15. März. Auszahlung am 15. April 1892. Haupttreffer: Nr. 25875 100,000 Fr. Nr. 120479 5000 Fr. Alle übrigen gezogenen Nummern je 1000 und 200 Fr. (Ohne Gewähr.)

Karlsruher Standesbuchs-Auszüge.

Eheaufgebote: 31. März. Wilhelm Wagenmann von hier, Kaufmann hier, mit Luise Lenz von Neckarkatzenbach. — Peter Damian von Böbingen, Friseur hier, mit Wilhelmine Kohlenbecher von hier. — Karl Weiß von Welschneureuth, Taglöhner hier, mit Katharina Ortwein von Auenkirchen. — 1. April. Oskar Dreher von hier, Bahnaffistent hier, mit Marie Deiber von Straßburg.

Geburten: 27. März. Wilhelm, Vater Julius Holz, Kaufmann. — 30. März. Friedrich Johann Bernhard Unger, Vater Friedrich Josef Bott, Metzger und Wirth. — Emma, Vater Karl Friedrich Werner, Kaufmann. — 1. April. Luise Katharine, Vater Xaver Pfeffinger, Stadttaglöhner.

Todesfall: 30. März. Friedr. Furrer, Dreher, ledig, alt 21 Jahre.

Auswärtige Todesfälle.

Büchenau: Franz Josef Keim, Portier, 39 J.

Eberbach: Johann Philipp Raab, Reifschneider, 75 J. — Josef Steck, 63 J.

Kirchen: Leopold Weil, 49 J.

Worblingen: Elias Levi alt, 89 J.

Söllingen: Friedrich Nörmele, Hauptlehrer.

Sand: Eduard Rieger, Pfarrer, 60 J.

Freiburg: Agatha, geb. Spriegel, 78 J., Wittwe des Güterbestätters Alois Enderle.

Hockenheim: Johann Förster, Privatier.

Kehl: Jakob Haller, Bureaudiener, 62½ J.

Lörrach: Johann Baptist Falk, Postbote, 49 J.

Mannheim: Johannes Peter, 76 J.

Schönbrunn: Katharina Emilie Heß, geb. Hoffmann, 36 J.

Villingen: Martin Maier, Schreinermeister, 55 J.

Am **Sonntag, den 3. April ds. Js.,** Nachmittags ½ 4 Uhr, findet im Gasthause zum „Löwen" in **Ottenau**

Centrums-Versammlung

statt, zu welcher der Landtagsabgeordnete des Bezirkes Gernsbach-Rastatt, Oberamtsrichter Freiherr von Bodman, mit mehreren Fraktionsgenossen erscheinen wird.

Alle Wähler sind freundlichst eingeladen.

MENZER's Reiseflaschen mit Griechischem Wein und mit Cognac

— Reizende Geschenke zu allen Gelegenheiten. — Praktisch für Reisende, Touristen und Jäger.

Post-Kistchen mit 6 runden Reiseflaschen (Taschenformat) für Mark 6.— franco.

Bitte verlangen Sie die ausführliche Preisliste auch über deutsche und französische Weine von J. F. MENZER, Neckargemünd.

Todes-Anzeige.

Zum zweiten Mal muß ich den Herren Theologen unseres Hauses eine Trauerbotschaft in die Ferien senden. Unser lieber Alumnus

Karl Anton Kiefer,
Minorist,

ist heute früh 8 Uhr, versehen mit den hl. Sakramenten, in seiner Heimath Mahlberg gestorben.

Die Beerdigung fand Samstag, den 2. April, Vormittags 10 Uhr, in Mahlberg statt.

Ich bitte alle unsere Alumnen, des verstorbenen Mitbruders im Gebete zu gedenken.

Freiburg, am 31. März 1892.

Prof. Dr. **A. Schill,**
Erzbischöfl. Konviktsdirektor.

Bauarbeiten-Vergebung.

Zum Neubau der Dreieichen-Kapelle zu **Badenscheuern**, Amts Baden-Baden, sollen zur Ausführung in Verding gegeben werden:

	im Anschlag zu Mark
Erdarbeit	648,72
Maurerarbeit	15680,11
Verputzarbeit	963.—
Steinhauerarbeit	12745,74
Zimmerarbeit	1105.—
Schreinerarbeit	1288,50
Schlosserarbeit	1327,60
Schmiedarbeit	190.—
Blechnerarbeit	215,80
Dachdeckerarbeit	1092.—
Pflästererarbeit	170.—

Nach Prozenten der Kostenberechnung auszudrückende Angebote, unter Anschluß von Zeugnissen über Befähigung, Leumund und Vermögen sind schriftlich, versiegelt und mit Aufschrift versehen bis spätestens

den 12. April ds. Js.,
Vormittags 10 Uhr,

bei katholischem Stiftungsrath in Baden-Baden postfrei einzureichen.

Die Pläne, Kostenberechnungen und Bedingungen sind im kathol. Pfarrhause daselbst zur Einsicht aufgelegt.

Karlsruhe, den 29. März 1892.

Erzbischöfliches Bauamt:
3.2 Williard.

Gottesdienst.

Sonntag, den 3. April 1892.
Passionssonntag.

Katholische Stadtpfarrei St. Stefan.

- 6½ Uhr Frühmesse.
- 7½ Uhr hl. Messe.
- 8½ Uhr Militärgottesdienst: Herr Divisionspfarrer Berberich.
- 9½ Uhr Hauptgottesdienst: Herr Kaplan Keller.
- 11½ Uhr Kindergottesdienst: Herr Kaplan Thoma.
- 2½ Uhr Christenlehre.
- 5 Uhr Fastenpredigt: Herr Kaplan Jester, nachher Stationsandacht.

Liebfrauenkirche.

- 6½ Uhr Frühmesse.
- 8½ Uhr Kindergottesdienst: Herr Kaplan Mahler.
- 9½ Uhr Hauptgottesdienst: Herr Kaplan Popp.
- 5 Uhr Fastenpredigt mit Andacht: Herr Kurat Brettle.

NB. Von Dienstag, den 5. April, bis Palmsonntag, jeden Abend 8¼ Uhr, religiöse Vorträge für katholische Männer aller Stände: Herr Professor Dr. Hardy aus Freiburg.

St. Peter- und Paulskirche (Stadttheil Mühlburg).

- Früh ½7 und ½8 Uhr Austheilung der hl. Kommunion.
- 9½ Uhr Hauptgottesdienst.
- 2 Uhr Christenlehre und Corporis Christi-Bruderschafts-Andacht.

Ettlingen.

- 6 Uhr Frühmesse.
- 8 Uhr Schülergottesdienst.
- 9½ Uhr Hauptgottesdienst.
- 1½ Uhr Christenlehre für die Mädchen.
- 2 Uhr Bruderschaftsandacht vom allerheiligsten Altarsakrament.
- 5 Uhr Fastenpredigt mit Segen.

Beichtgelegenheit: Samstag Mittags von 3—7 und Abends von 8—10 Uhr; Sonntags von früh 5 Uhr an.

Liebfrauenkirche.

Von **Dienstag, den 5. April, bis Palmsonntag einschließlich, jeden Abend 8¼ Uhr:**

Religiöse Vorträge

für katholische Männer aller Stände, gehalten von Herrn **Professor Dr. Hardy** aus Freiburg.

Eingang durch das rechte Seiten-Portal.

Das
Lehr- und Erziehungs-Institut zum hl. Grab
in **Baden-Baden**

erlaubt sich, verehrlichen Eltern ergebenst anzuzeigen, daß der neue Jahreskursus mit dem 27. April beginnen wird.

Sorgfältigste Erziehung! Unterrichtsgegenstände nach dem Lehrplan für „Höhere Töchterschulen", mit allseitiger Berücksichtigung der Bedürfnisse des praktischen Lebens. Französische Conversation! Schöne Gartenanlage beim Institut und Thermalbäder.

Das Institut nimmt Mädchen auf vom 10. Jahre an. Näheres die Unterzeichnete. 3.3

Baden, 19. März 1892.

M. Amalie, Priorin.

Billigste Preise. | Für | Billigste Preise.

Erst-Kommunikanten

empfehle:

Für Mädchen:

- **Gestickte Taschentücher,** das Stück . . . Mk. —.20,
- **Handschuhe,** weiß, das Paar Mk. —.20,
- **Corsetten,** das St. „ —.70,
- **Hosen** mit Stickerei, das Paar Mk. 1.—,
- **Perlmutterknöpfe,** gute Qualität, das Dtz. Mk. —.10,
- **Unterröcke, wollene Umschlagtücher** und **Pelerinen, seidene Schälchen, Krausen, Spitzen, Stickereien.**

Für Knaben:

- **Weiße Hemden,** gute Qualität, das Stück . . Mk. 1,75,
- **Unterhosen,** kräftige Waare, das Paar . . . Mk. —.80,
- **Kragen,** gute Qualität, das Stück . . . . . Mk. —.15,
- **Taschentücher,** weiß, gesäumt, das Stück . . . Mk. —.20,
- **Cravatten,** das Stück Mk. —.10,
- **Socken, Hosenträger** rc.

Kopfkränze, Kerzenkränze, Kerzensträußchen, Kerzentücher, Kerzenbänder.

Wilh. Rupp,
Kaiserstraße 133,

Große Auswahl. | zwischen Marktplatz und kleiner Kirche | Gute Waare.

Karlsruher Colosseum.

Samstag, den 2. April, Abends ½9 Uhr, und **Sonntag, den 3. April,** Nachmittags ½5 Uhr und Abends ½9 Uhr:

Grosse Vorstellungen

von nur Künstlern I. Ranges.

Auftreten von neu engagirten Künstlern.

Frl. **Emmy Buffe,** Costüm-Soubrette, Herr **R. Gersdorff,** sächsischer Salon-Humorist, **Gebrüder Moffer,** Akrobaten-Truppe (vom Colosseum aus München), **Geschwister Granau,** Duettisten-Paar, Herr **Hesse,** Deckenläufer.

Programm an der Kasse.

Kaiserhof,
am Marktplatz.

Heute **Samstag, den 2. April,** Nachmittags 5 Uhr, **Eröffnung** mit dem hier gut eingeführten

ff. Maulbronner Export- und Lagerbier.

Reine Weine. — Feine Küche. — Kaffee.
Aufmerksame Bedienung.

Zu zahlreichem Besuch ladet ergebenst ein

Franz Schmierer,
früher Oberkellner.

Rathskeller-Eröffnung.

Mache hiermit dem P. T. Publikum die ergebene Anzeige, daß der **Rathskeller** als **Wein-Restaurant** unter eigener Regie **Samstag, den 2. April,** eröffnet wird. Hierbei empfehle ich besonders **Spezial-Markgräfler** von *Blankenhorn* in **Schliengen.** Die offenen Markgräfler das ¼ Liter von 25 Pfennig an.

Rhein-, Pfälzer- und **Moselweine** von *Kreuzberg & Co.* in **Ahrweiler** und **Frankfurt a. M.;** ferner **kalte** und **warme Speisen** zu jeder Tageszeit, besonders auch eine reichhaltige **Frühstückskarte.** 22

Der **Rathskeller** ist auf das Beste renovirt und in Separat-Räume eingerichtet.

Zu dessen Besuche ladet höflichst ein

Fritz Bauer,
Inhaber **Café Bauer.**

Palästina-Verein

zur Wahrnehmung der Interessen der deutschen Katholiken im heiligen Lande, zum Schutz der heiligen Stätten und zur Förderung der christlichen Kultur bei der Bevölkerung Palästinas.

Alle Katholiken werden gebeten, sich an diesem von dem heiligen Vater gesegneten und von den hochwürdigsten Herren Bischöfen empfohlenen Verein zu betheiligen, damit seine Thätigkeit zu reichen Erfolgen für die Ehre Gottes und für den Ruhm unseres Vaterlandes führe.

Jährlicher Mindestbeitrag 1 Mark, wofür das vierteljährlich erscheinende Palästinablatt unentgeltlich geliefert wird. Beitrittserklärungen nehmen die Herren Geistlichen, die Expedition dieser Zeitung, sowie die unterzeichneten Mitglieder des Vorstandes entgegen.

Der Vorstand des Palästina-Vereins:

Landrath z. D. **Janssen** zu Burtscheid bei Aachen, Vorsitzender.
Kammerherr **Graf v. Hompesch** auf Schloß Rurich, stellv. Vors.
Rechtsanwalt **Gatzen** zu Aachen, Schriftführer.
Rentner **Alphons Klausener** zu Burtscheid, stellv. Schriftführer.
Fabrikbesitzer **Peter Bock** zu Aachen, Schatzmeister.
Prinz Franz von Arenberg zu Berlin.
Weihbischof Dr. **Johannes Baudri** zu Köln.
Pfarrer Dr. **Bauer** zu Lichtenthal bei Baden-Baden.
Dr. juris **Adam Bock** zu Aachen.
Domkapitular Dr. **Braun** zu Köln.
Domkapitular **Dahl** zu Speier.
Gutsbesitzer **von Forkenbeck** zu Wassenberg.
Pfarrer **Gehlen** zu Helenabrunn.
Kanonikus **Geiger** zu München.
General-Major z. D. **von Glisczynski** zu Bunzlau.
Kaufmann **Wilh. Haffner** zu Bochum.
Dr. **Freiherr Clemens von Heeremann** zu Münster.
Professor Dr. **Hillenbrand** zu Fulda.
Pfarrer **Höhne** zu Düsseldorf.
Prälat Dr. **Hülskamp** zu Münster.
Rittergutsbesitzer **Freiherr von Hüne** auf Groß-Mahlendorf.
Stadtpfarrer **Adalbert Huhn** zu München.
Chefredakteur **Immelen** zu Aachen.
Ober-Bürgermeister a. D. **Kaufmann** zu Bonn.
Rentner **Carl Lucius** zu Aachen.
Domkapitular Regens Dr. **Ludwigs** in Regensburg.
Stadtpfarrer **Merkle** zu Wurzach.
Notar **Offergelt** zu Bergisch-Gladbach.
Subregens Dr. **Pingsmann** zu Köln.
Consistorialrath Dr. **Porsch** zu Breslau.
Kammerherr **Graf Conrad von Preysing** zu München.
Domkapitular **von Raesfeld** zu Trier.
Oberpfarrer **Real** zu Aachen.
Prälat Professor Dr. **Rebbert** zu Paderborn.
Rektor Dr. **Schiffers** zu Aachen.
Oberpfarrer Dr. **Schmitz** zu Crefeld.
Dr. **Freiherr von Schorlemer-Alst** auf Alst.
Religionslehrer **Sechs** zu Düsseldorf.
Domprediger **Steigenberger** zu Augsburg.
Ingenieur **Stühlen** zu Deutz.

Zu Karlsruhe im großen Laden Herrenstraße 12 kommen **heute** und an **folgenden Tagen,** Vormittags von 9 bis 12, Nachmittags von 2 bis 7 Uhr, die beiden **auswärtigen Modewaaren- und Teppichlager** wegen Liquidation mit ca. **50 %, Preisermäßigung** fester Taxe in **ganzen Stücken, auch im Einzelnen** zum sofortigen

schleunigen Verkauf.

Es wird besonders darauf hingewiesen, daß **nur beste** und **feinere moderne Waaren streng reellster Beschaffenheit** zu ganz **fester Taxe** und in so großer Auswahl, wie solche von auswärts noch nie erschien, zum Verkauf kommen. Der an allen großen Handelsplätzen bekannt solide Charakter meiner Geschäfte bürgt für **zuverlässig strengste Reellität.**

Ein kleiner Posten feiner irischer weißer **Taschentücher** für Herren und Damen, jetzt per ganzes Dtzd. 1.90 M. desgl. mit eleganter Bordüre à 1.50 M. Eine Partie feiner Bielefelder **Taschentücher** aus **reinem** Leinen für Herren und Damen per Dtzd. 1.75, 2.— und 2.50 M. desgl. hochfeinste Qualität 3 und 4 M. desgl. bestes Bielefelder Fabrikat, statt 10 bis 16 M. jetzt per Dtzd 5, 6 und 7.50 M. Verschiedene neue Robenstoffe in Cachemier, Cheviot, Cheviot-Fouls, Chevron Beige und Fantasie, in allen Farben und schwarz, nur doppelt breit, jetzt per Meter 75, 90 Pf. bis 1.25 M. (Werth 1.40 bis 2.75 M.) 75 Stück hochfeine schwarze **Zephir-Cachemires** Merino, Cachemirennes, **Krepps,** Etamines, Fouls, Serges, Diagonales und Croisés in glatt und gemustert, in dichten und durchbrochenen Geweben, sämmtlich doppeltbreit, per Meter 60, 80 Pf., 1.25 bis 2.75 M. Werth dieser Stoffe sonst das Doppelte bis Dreifache. Hochfeine Robenstoffe für Trauer und Halbtrauer, in dichten à jour-Geweben, die sonst 3 bis 5 M. kosten, werden jetzt per Meter mit 1–2.50 M. offerirt, englische Tüllvorhänge in Resten von zwei bis acht Fenstern weiß und crème, von beiden Seiten mit starkem Band eingefaßt, jetzt per Meter 30, 40, 50 und 60 Pf. Schwerste Salon-Tüll-Gardinen, neueste Zeichnung, in 130, 140 und 160 Centimeter breit, weiß und crème, statt 2–3 M. jetzt per Meter 75, 90 Pf. bis 1 M. Große Posten Zimmer- und Salon-Tischdecken in Manilla, Fantasie, Gobelin, Rips, Chenille Damast und Velour mit den reichsten neuen Gold- und Nouveautéeffekten für die Hälfte des reellen Werthes. Große Posten (ungefähr 300 Stück) Persian- und Schmiedeberger **Zimmer-, Salon-Teppiche** (nur abgepaßte Vorlagen), welche bei der Fabrikation in der Zusammenstellung der Farben nicht vollkommen gelungen, sonst aber schwerste Waare in verschiedenen Größen, jetzt für 12, 15, 20 bis 40 M. und ganz große Prachtexemplare zum Belegen großer Zimmer à 50, 60 bis 120 M. Große Posten ca. **200 Teppiche und Vorlagen** für Zimmer und Salon, 130 × 2 Mtr. große Va. Germania-Smyrna-Teppiche à Stück 4, 5 und 6 M., 130 × 2 Meter große Plüsch- und engl. Tapestry-Teppiche, ganz neue Dessins, statt 20–25 M. jetzt 8.50, 10 und 12 M., 130 × 2 Meter große Tournay Velour, echte Brüssel- und schwerste Plüsch-Teppiche jetzt 13.50, 15, 18 M. ca. 200 Stück Salon-Teppiche in Axminster, Tournay, Brüssel, Velour, Tapestry und verschiedene andere Sorten in allen gangbaren Größen, nach den neuesten Zeichnungen, jetzt fabelhaft billig. Große Posten Portièren, abgepaßt in den elegantesten Ausführungen (Copien aus den Römischen, Pariser und sonstigen Museen), sowie verschiedene Posten **Bettvorlagen** in besseren und besten Qualitäten fabelhaft billig!! Reste für **Herrenanzüge und Kleider** in Tuch, Buckskin und Kammgarn, **Steppdecken, Handtücher** für Küche bis zum feinsten Stubenhandtuch, **Tafelgedecke** mit 12 und 6 Servietten, **Theegedecke, Tischtücher und Servietten** großartige Collektionen in **Nouveautés de salon** (statt 1.90 bis 3 M.) jetzt **per Meter 60 Pf.** Reste und Einzelstücke in nur bester Qualität zu kaum denkbar niedrigen Preisen. Große Partieen **Hemdentuche, Dowlass, Baumwollenwatten, Chiffon, Sporttuche,** welche auf dem Transport von England nach Hamburg nur wenig an den Webkanten naß geworden, für den halben Werth zum Verkauf.

S. Fabian, Frankfurt a. M. und Berlin C., **in Karlsruhe,** nur einige Tage **Herrenstrasse 12.**

Auf Firma und Hausnummer bitte genau achten zu wollen.

Kneipp'sche Wassercur.

J. Kaiser, pract. Arzt,
Mantenffelstrasse 15, part., direct neben dem Kaiserpalast,
Strassburg i. E. 12.1

Lokalwechsel.

Mein Geschäftslokal befindet sich jetzt

Kriegstraße 40, nächst der Kreuzstraße,
gegenüber dem Hauptbahnhof.

Zugleich bringe mein reich ausgestattetes

Uhren-Lager

in empfehlende Erinnerung. 10.1

Os. Schneider, Uhrmacher.

Für
Schuhwaarenhändler.
Herren-Zug-Stiefel,
holzgenagelt, Lederwichsen solid gearbeitet **à M. 52.— pr. Dtzd.**
Lasting-Morgen-Schuhe,
Maschinen-Rahmen L. K. ½, Abs. **à M. 22.— pr. Dtzd.**
Cord-Damen-Pantoffel,
Maschinen-Rahmen L. K. ½, Abs. **à M. 22.— pr. Dtzd.**
Sämmtliche Sorten
Damen-, Herren- und Kinder-Schuhwaaren
stets auf Lager.
Versandt gegen Nachnahme.
Musterpaare stehen zu Diensten.
Schuhwaaren-Versandtgeschäft
N. A. Adler,
Karlsruhe.

Madopolam
Shirting
Chiffon
Damast
Pique
Croisé
Sammet
Futterstoffe
in ½ (50 mtr.) und ¼ (25 mtr.) Stücken
A. Streit in Ettlingen.
empfiehlt
Muster & Preisliste frei. 24.12

Unser **Comptoir** und die **Magazine** befinden sich von heute ab

Steinstraße 25,
am Spitalplatz.

Bahm & Bassler,
Natürliche Mineralwasser und Oel-Lager. 3.1

Ein schönes 2stöckiges Eckhaus,
worin seit etwa 60 Jahren ein Spezerei-Geschäft betrieben wird, **in der besten Lage der Stadt,** ist mit Hof, Scheuer und Stall, der Erbtheilung halber, um einen annehmbaren Preis zu verkaufen durch **J. May** in Ettlingen. 65

Großherzogliches Hoftheater.
Sonntag, den 3. April. 46. Ab.-Vorst. **Der fliegende Holländer.** Romantische Oper in 3 Aufzügen von Richard Wagner. Anfang halb 7 Uhr.

Für ein
Mädchen,
das diese Ostern aus der Schule entlassen wird, und stark und willig, gut erzogen ist, wird in einer katholischen Familie, wo sie, unter Anhaltung zu religiös-sittlichem Lebenswandel, Kochen und Hausdienst erlernen kann, eine Stelle gesucht. Gefällige Offerten unter Nr. 82 an die Expedition dieses Blattes. 22

Reelles Heirathsgesuch.

Prakt. Arzt, von angenehmem Aeußern, **Reserve-Offizier,** 29 Jahre alt, **mit guter,** sehr einträglicher **Praxis,** wünscht ein **hübsches** katholisches Fräulein mit einem **Baar-Vermögen** von **60—80,000 Mk.,** Zwecks baldiger Heirath **kennen zu lernen.** Aufrichtige und nicht anonyme Offerten, **womöglich mit Photographie,** sind an die Expedition ds. Bl. unter **Nr. 79** zur Weiterbeförderung einzusenden. Diskretion zugesichert. 64

Katholischer Arbeiterverein
Karlsruhe.

Wegen Aenderung im Wirthschaftsbetrieb im Arbeiterheim bleibt der große Saal bis Ostersonntag **geschlossen** und findet vorher keine Versammlung mehr statt.

Dagegen ist heute, Sonntag, den 3. April, im Sängerlokal von 11 bis 1 Uhr Vormittags Auflage, und werden neue Mitgliedkarten ausgegeben und zwar für die alten Nummern von 1—500.

Der Vorstand.

Kaiser-Panorama.

99 Kaiserstraße 99.
Täglich geöffnet von 10 Uhr Morgens bis 10 Uhr Abends.
Vom 3. bis mit 9. April:

München,
Leben und Treiben.
II. Cyclus.

Verantwortlich: Für den politischen und allgemeinen Theil: J. Kütgers. — Für den badischen und lokalen Theil: H. Hafner. — Für Landwirthschaft, Handel und Inserate: Q. Bogel. Sämmtlich in Karlsruhe.
Druck und Verlag der Aktiengesellschaft „Badenia" in Karlsruhe, Adlerstraße 42. — Heiner ...